

# Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wochentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 S., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 S. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 S. pro Zeile, Belegexemplar 10 S. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gesammten Inhalt: Rudolf Stein in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaark in Elbing. (Zuh.: Frau Martha Gaark.)

Nr. 130.

Elbing, Dienstag, den 7. Juni 1898.

50. Jahrgang.

## Interpellationen der Agrarier.

Der Bund der Landwirthe sucht seine Mitglieder nach Möglichkeit für den Wahlkampf zu dressiren. Aus der „Correspondenz des Bundes der Landwirthe“ haben wir „einige praktische Winke für den Wahlkampf“ bereits erwähnt. Dahin gehört die Aufforderung an die „handfesten Bundesmitglieder“, in gegnerischen Versammlungen rechts und links von einem Gegner Platz zu nehmen und gegnerische Flugblätter sofort einzusammeln und zu vernichten. Es ist auch schon mehrfach berichtet worden, wie die Junker, wenn sie nicht im Stande sind, durch Saalabtreibungen freisinnige Versammlungen zu verhindern, sich bemühen, in den Versammlungen mit oder ohne Begleitung von Hund und lärmendes Auftreten, schnarrende Zwischenrufe und dergleichen Störungen herbeizuführen. Ein rednerisches Auftreten ist für die Herren schon schwieriger. Deshalb giebt ihnen die „Correspondenz des Bundes der Landwirthe“ den Rath, sich auf Fragen an die freisinnigen oder sozialdemokratischen Redner zu beschränken. Diese Fragen werden in der „Correspondenz des Bundes der Landwirthe“ auch sogleich formulirt und sind leicht auswendig zu lernen, ohne daß der Fragesteller selbst zu wissen braucht, wie es sich mit dem Inhalt seiner Frage eigentlich verhält.

Zu solchen Fragen gehört auch beispielsweise die Frage: Warum tritt die Sozialdemokratie bzw. die freisinnige Partei für die Goldwährung ein, die den Interessen der Großcapitalisten dient? — Daß die Goldwährung geltendes Recht ist, braucht der Fragesteller nicht zu wissen. Einfach kann ihm die Frage entgegengehalten werden: Warum beabsichtigt der Bund durch Einführung der Doppelwährung lediglich im Interesse hochverschuldeter Großgrundbesitzer die bestehenden befriedigenden Währungsverhältnisse zu stören?

Eine andere Frage lautet: Warum ist der Freisinn nicht für Maßnahmen gegen den unlauteren Wettbewerb zu haben? — Soweit Maßnahmen den unlauteren Wettbewerb in zweckmäßiger und wirksamer Weise bekämpfen, ist der Freisinn auch für solche Maßnahmen und hat deshalb, was die Bündler freilich nicht zu wissen scheinen, für das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb gestimmt.

Eine andere Frage lautet: Warum befördert der Freisinn den Zwischenhandel nur um seiner selbst willen? — Darauf kann einfach die Gegenfrage lauten: Wo hat denn der Freisinn den Zwischenhandel um seiner selbst willen befördert? Ebenso beruht, so bemerkt sehr richtig die „Freis. Ztg.“, auf willkürlicher Erfindung die Frage: Mit welcher Berechtigung sagt der Freisinn dem hart arbeitenden Handwerker: ja, wenn Du nicht gegen den Strom schwimmen kannst, mußt Du eben untergehen? — Der Freisinn fordert das Handwerk nicht auf, unterzugehen, sondern fordert es auf, sich alle Vortheile der neueren Zeit, insbesondere des Genossenschaftswesens dienstbar zu machen, um den Großbetrieben gegenüber concurrenzfähig zu bleiben und alsdann mit dem Strom schwimmen zu können.

Weiter heißt es: Warum sträubt sich der Freisinn, den Handwerkern lebensfähige Zwangsinnungen und den Befähigungsnachweis zu verschaffen? — Darauf wäre die Gegenfrage berechtigt: Warum zwingt man den Handwerksmeister Innungen auf, die weniger leisten können als die freien Innungen, schon weil ihnen gemeinschaftliche Einrichtungen für den Geschäftsbetrieb der einzelnen Innungsmitglieder untersagt sind? Ebenso ist die Gegenfrage am Platz: Warum sollen denn die Handwerksmeister einen Befähigungsnachweis erbringen, den von Gutsbesitzern, Fabrikanten und selbst Künstlern niemand verlangt? Warum soll ein Befähigungsnachweis den einzelnen Handwerker beschränken, dasjenige herzustellen, was für ihn am vortheilhaftesten ist?

Anderer Fragen fingen es, als ob der Freisinn „Einfuhrverbote gegen verseuchtes Vieh, verdorbenes Fleisch und verlauste Aepfel“ widerstrebe. In Wahrheit will der Freisinn im Interesse der inländischen Consumenten gesundes Vieh, gutes Fleisch und reine Aepfel nicht von der Einfuhr ausgeschlossen sehen.

Weitere Fragen beziehen sich darauf, was der Freisinn für die Landwirthe und ländlichen Arbeiter gethan habe und wodurch er der Landwirtschaft helfen wolle. Dazu kann einfach hingewiesen werden auf die 17 Nummern des freisinnigen Programms für die Landwirtschaft.

Aber, da eine Liebe der anderen werth ist, so kann man auch den Fragen der Bündler in dieser

Beziehung noch folgende besondere Fragen entgegenstellen: Warum sind sie nicht für Abschaffung der Fideicommisshe behufs Vermehrung des mittleren und kleinen bäuerlichen Besitzes? Warum tritt der Bund ein für das Auerrecht zum Nachtheil nachgeborener Geschwister, für Beschränkung der Freiheit des Grundeigentums? Warum widerstrebt der Bund der Eingatterung der Hegebezirke für Hochwild zum Schutz der landwirtschaftlichen Kulturen? Warum sind die Bündler in Preußen für die Erhöhung der Jagdscheingebühren eingetreten? Warum widerstreben die Bündler und Conservativen einer Ermäßigung der Fahrpreise auf Eisenbahnen und suchen dadurch den minder wohlhabenden Klassen die Reisemöglichkeit einzuschränken? Warum widerstreben die Bündler der Einführung der Coalitionsfreiheit für die ländlichen Arbeiter, derselben Freiheit, in deren Besitz die gewerblichen Arbeiter sich bereits befinden? Warum gönnen die Bündler auf dem platten Lande in Preußen den Landgemeinden nicht dasselbe Maß von Selbstverwaltung wie den Städten, insbesondere nicht die Wahrnehmung der Polizeiverwaltung durch die Gemeindevorsteher oder durch frei gewählte Amtsvorsteher und Amtsmänner? Warum haben sich die Bündler der Bildung der Landwirtschaftskammern auf Grund des direkten und geheimen Wahlrechts aller Landwirthe entgegengestellt? Warum haben die Bündler in der Zucker- und Branntweinsteuergebung eine Contingentirung gutgeheißen, welche die Entstehung neuer Brennereien und Zuckerfabriken zum Schaden der Landwirtschaft außerordentlich erschwert? Warum widerstreben die Bündler der Beseitigung der communalen und staatlichen Privilegien der Großgrundbesitzer, der Zusammenlegung der Gutsbezirke und Landgemeinden und, wo solche nicht ausführbar, der Beseitigung der unberechtigten Sonderstellung der Gutsbezirke insbesondere in den Schul-, Armen- und Wegebaukosten?

## Wahlbeeinflussungen.

Während der vorletzten Tagung des Abgeordnetenhaus wurden die Schritte zur Sprache gebracht, die in Hinterpommern von Amtsvorstehern, Landräthen und vielleicht noch höher gestellten Beamten unternommen wurden, um den Bauernverein „Nordost“ an der Ausübung des Vereinsrechts zu hindern. Der Minister des Innern Hr. von der Neefe erklärte, daß er über die meisten der erhobenen Beschwerden nicht unterrichtet sei, weil sie amtlich nicht bis an ihn gebracht worden seien, gab aber zu, daß er den Eindruck gewonnen habe, daß in dem erwähnten Landesheil die Anschauungen über das Vereinswesen noch sehr wenig geklärt seien.

Ein Jahr später wurde der Gegenstand abermals zur Sprache gebracht; der Minister des Innern verhielt sich so schweigsam wie möglich, konnte aber doch nicht umhin, zuzugeben, daß Dinge vorgekommen seien, die gegen das Gesetz verstößen. Welche Maßregeln er ergreifen habe, um dem Gesetze zu größerem Ansehen zu verhelfen, darüber hüllte er sich in tiefes Schweigen. Ob er in einzelnen Fällen Nützen und Belehrungen hat eintreten lassen, wissen wir nicht; allgemeine Verfügungen würden, wenn er sie erlassen hätte, wohl zur allgemeinen Kenntniß gekommen sein.

Ohne Zweifel giebt es sehr viele Amtsvorsteher und Landräthe, die nicht allein über die Handhabung des Vereinsrechts, sondern auch über ihre Pflichten den Wahlen gegenüber sehr ungeklärte Ansichten haben und darum der Belehrung bedürftig sind. Man kann ihnen daraus kaum einen Vorwurf machen, denn es sind im Laufe der Jahrzehnte Wahlerlasse sehr verschiedenen Inhalts ergangen. Im Jahre 1858 kündigte sich der Anbruch der neuen Aera zunächst dadurch an, daß in der „Adl. Ztg.“ eine Nachricht des Inhalts erschien, der Prinz von Preußen, der damalige Stellvertreter des Königs, habe den Wunsch ausgesprochen, daß die im Herbst bevorstehenden Wahlen sich ohne jede amtliche Beeinflussung vollziehen möchten. Es wurde der Versuch gemacht, eine Ablehnung dieser Nachricht herbeizuführen, aber der Versuch scheiterte daran, daß sie unzweifelhaft der Wahrheit entsprach. Bevor es zu den Wahlen kam, war übrigens das conservative Ministerium entlassen und ein liberales Ministerium eingesetzt, das zu Gunsten seiner Candidaten keine Beeinflussung eintreten ließ. Wohl aber haben einige muthige Landräthe conservativer Richtung offen gegen die Candidaten der ministeriellen Partei agitirt und

sind dafür mit einer sehr glimpflichen Nüge davon gekommen.

Zu anderen Zeiten sind Wahlerlasse ergangen, worin unumwunden die Mitarbeit des ganzen Beamtenstandes zur Erzielung regierungsfreundlicher Wahlen in Anspruch genommen wurde. Von einzelnen Ministern, beispielsweise vom Grafen Lippe, wurde rund heraus gesagt, daß ein Beamter, der nichts für die Regierung thue, auch nicht erwarten könne, daß die Regierung für ihn etwas thue, das heißt, er dürfe sich auf Beförderung keine Rechnung machen.

In einem großen Theile unserer Verwaltungsbeamten, namentlich der Landräthe und Amtsvorsteher, herrscht, so schreibt die „Voss. Ztg.“, wohl die Vorstellung, es sei geradezu ihre Amtspflicht, für gute Wahlen zu sorgen. Der letzte Wahlerlass, der noch unter der Verwaltung des Fürsten Bismarck erging, stellte sich auf den Standpunkt, daß die Beamten, hauptsächlich die Landräthe, die Pflicht hätten, sobald in der Wahlagitacion falsche thatsächliche Behauptungen aufgestellt werden, die der Regierung nachtheilig sein können, diese Behauptung öffentlich zu berichtigen. Mündlich verwahrte sich Fürst Bismarck gegen die Unterstellung, daß er die Wahlfreiheit antaufen wolle.

Der Reichstag hat sich bei den Wahlprüfungen auf den Standpunkt gestellt, daß kein Beamter das Recht habe, seinen amtlichen Einfluß geltend zu machen, um auf den Ausfall der Wahlen einzuwirken, und daß, wenn durch eine solche Beeinflussung eine Wahl zu Stande gekommen sei, sie der Vernichtung unterliege. Das Abgeordnetenhaus hat sich auf denselben Standpunkt gestellt, ist aber zurückhaltender darin gewesen, den Beweis einer erfolgten Wahlbeeinflussung für geführt zu sehen. In Folge dieses Grundsatzes hat der Reichstag in jeder Legislaturperiode zahlreiche Wahlen cassirt, aber er kann sich nicht rühmen, damit einen großen Eindruck auf das Beamtenthum gemacht zu haben. Denn es ist vorgekommen, daß derselbe Abgeordnete in demselben Wahlkreise wiederholt gewählt wurde, und jedesmal seine Wahl der Vernichtung unterlag, weil dieselben Beeinflussungen wiederholt wurden.

Der Grundsatz, daß kein Beamter seine Amtsgewalt gebrauchen soll, um auf die Wahlen einen Einfluß zu üben, ist theoretisch so unantastbar und wird trotzdem praktisch so häufig und so groblich verletzt, daß es in der That angezeigt wäre, wenn das Ministerium ihn in einem Rundschreiben den Beamten einschärfte. Es scheint das sogar im Interesse der Regierung zu liegen, denn sie kann nicht wissen, ob ein Beamter, der die Wahlen beeinflusst, dies auch in ihrem Interesse thut.

In früheren Zeiten war die Frage, wer ein regierungsfreundlicher oder ein regierungseindlicher Candidat sei, so leicht zu entscheiden, daß selbst der beschränkteste Amtsvorsteher nicht fehlgehen konnte. Auf der einen Seite stand der Conservative, der Königstreue, häufig durch einen Adels- oder Amtstitel geschmückt, auf der andern Seite der „Demokrat“, der „Unstürzler“, der „Reichsfeind“. Man konnte nicht fehlgehen.

Heute aber ist die Frage, welcher von zwei Candidaten der regierungseindliche sei, zuweilen schwer zu entscheiden. Einen ergöhligen Beweis liefert dafür der Kreis Guben. Hier ist der Prinz Carolath seit langer Zeit Reichstagsabgeordneter und Herr Rapp Landrath. Prinz Carolath ist Standesherr, Fideicommissbesitzer, Offizier, Landrath a. D., lauter Titel, an denen man früher einen regierungsfreundlichen Candidaten mit Sicherheit zu erkennen pflegt. Landrath Rapp aber hat ihn vor fünf Jahren mit einer Erbitterung bekämpft, wie sie selten ein Landrath gegen einen Reichstagscandidaten an den Tag legt.

Prinz Carolath war dieses Kampfes müde und wollte nicht wieder candidiren. Der Reichskanzler richtete an ihn ein Schreiben, worin er ihm zu redete, sich wieder einer Candidatur zu unterziehen, und die Hoffnung aussprach, ihm im neuen Reichstag zu begegnen. Und nun ist gegen den obersten Beamten des Reichs ein Sturm losgebrochen, weil er gegen seine Pflicht verstößen habe, für einen regierungsfreundlichen Candidaten einzutreten. Wenn Fürst Hohenlohe die Regierung, also sich selber, unterstützen wolle, so müsse er nicht für den Prinzen Carolath, sondern für den Herrn v. Heydebrand eintreten. Er sei verpflichtet, sein Schreiben zurückzunehmen oder wenigstens so zu erläutern, daß es in sein Gegentheil verkehrt werde.

Die Frage hat im Kreise Guben einen besonders pikanten Anstrich gewonnen, aber in anderer Gestalt

besteht sie in vielen Kreisen. Ist wirklich das Mitglied des Bundes der Landwirthe, das vom Landrath empfohlen wird, der regierungsfreundliche Candidat? Ist wirklich ein Mann von liberalen Anschauungen, der auf dem Boden der Handelsverträge steht, ein regierungseindlicher Candidat? Wenn die Frage in einer Sitzung des Staatsministeriums behandelt wird, würde das Staatsministerium vielleicht nicht einig werden.

## Der spanisch-amerikanische Krieg.

Auf dem Kriegsschauplatz in den westindischen Gewässern concentrirt sich das ganze Interesse auf die Kämpfe um Santiago. Die Amerikaner haben die Fähigkeit des spanischen Widerstandes bedeutend unterschätzt und bisher noch so gut wie garnichts gegen den stark besetzten und mit allen Mitteln der modernen Kriegskunst verteidigten spanischen Hafen ausrichten können, der außerdem noch durch Cerveras Geschwader besetzt wird.

Eine Madrider amtliche Depesche über den Kampf bei Santiago de Cuba meldet: Am 3. d. M. früh 3 Uhr versuchten ein großes feindliches Panzerschiff und der Kreuzer „Merrimac“ den Hafen von Santiago zu forciren und wurden von den Beobachtungsposten, welche zur Bewachung des Hafeneinganges aufgestellt waren, sofort bemerkt. Die Artillerie des Fort Morro, diejenige des spanischen Kreuzers „Reina Mercedes“, eine Batterie dieses letzten Kreuzers, welche auf dem Fort Socapa aufgestellt war, die Torpedojäger und die Torpedostation gaben Feuer auf den Feind. Der amerikanische Hilfskreuzer wurde durch die spanischen Schiffe und Torpedos zum Sinken gebracht und der große amerikanische Panzer zum Rückzug gezwungen. Die Hafeneinfahrt ist freigeblieben. An Bord der „Reina Mercedes“ befinden sich als Gefangene ein Schiffsleutnant und 7 Mann des untergegangenen amerikanischen Kreuzers. Ueber das Schicksal der übrigen Mannschaft ist nichts bekannt. Die Spanier hatten keinen Verlust und keine Havarie. Die Zahl der feindlichen Schiffe vor Santiago betrug 20. Die Königin-Regentin hat die telegraphische Beglückwünschung der Vertheidiger von Santiago angeordnet. — Die Deputirtenkammer beschloß einstimmig, das Heer und die Marinetruppen auf Cuba zu beglückwünschen.

Das amerikanische Marineministerium veröffentlicht folgende, über Le Môle Nicolas in Washington eingegangene vom 4. Juni datirte Depesche des Admirals Sampson: Es ist mir gelungen, gestern Nachmittag 4 Uhr den „Merrimac“ in den Kanal von Santiago zu versenken. Die Operation wurde mit großer Bravour von sieben Mann unter Führung des Marineministeriums Hobson ausgeführt. Admiral Cervera, der ihrer Tapferkeit Anerkennung zollte, schickte mir einen Parlamentär mit der Meldung, daß alle acht Kriegsgefangenen und zwei davon leicht verwundet seien. Ich bitte um die Erlaubniß, die eventuelle Auswechslung dieser Kriegsgefangenen gegen Kriegsgefangene Spanier in Matana herbeizuführen. Im Hafen von Santiago liegen sechs spanische Kriegsschiffe, die der Wegnahme oder Zerstörung nicht entkommen können.

Eine Depesche aus Santiago meldet, Admiral Cervera sei, als der „Merrimac“ sank, an Ort und Stelle gewesen; er habe eine Schaluppe besessen und einige Mann der Besatzung des sinkenden Schiffes gerettet. — Die Ereignisse vor Santiago haben in Madrid große Begeisterung hervorgerufen; man hält dort Santiago für uneinnehmbar.

Ein Telegramm aus Port au Prince meldet, die Spanier hätten das Wrack des „Merrimac“ mit Dynamit gesprengt, um den Einfahrtskanal des Hafens wieder frei zu machen.

Nach einer Meldung aus Santiago, die indessen noch der Bestätigung bedarf, sollen die letzten die Insel Cuba mit der Außenwelt verbindenden Kabel am Freitag von den Amerikanern zerschnitten worden sein.

Nach einer Depesche aus Port au Prince erneuerten die amerikanischen Schiffe das Bombardement von Santiago am Freitag Abend. Die gegen die spanischen Batterien gerichtete starke Kanonade dauerte eine Stunde und beschädigte die Batterien erheblich.

Nach einem Telegramm der „World“ aus Washington benachrichtigte General Miles das Kriegsdepartement, daß die regulären Truppen, welche für die Einschließung Santiagos bestimmt sind, in Tampa und Mobile eingeschifft und nach Key

West unterwegs seien. In Key West würden die Truppentransporte die Kriegsschiffe antreffen, welche zu ihrer Begleitung befohlen seien. — Nach einem Telegramm der „Tribune“ aus Washington beschloß das Kriegsdepartement, das für die Philippinen bestimmte Expeditionscorps um zwei leichte Batterien regulärer Artillerie und mehrere Abtheilungen regulärer Cavallerie zu verstärken.

In der spanischen Deputirtenkammer verlangte am Sonnabend der Deputirte Borez, daß Maßregeln ergriffen werden zur Erhaltung der Philippinen, die nicht auf ihre eigene Vertheidigung angewiesen sein dürften. Er begreife nicht, weshalb noch nicht Verstärkungen dorthin entsandt seien; denn es sei an der Zeit, die Niederlage von Cavite zu rächen.

Der transatlantische Dampfer „San Augustin“ ist aus Santiago de Cuba, von wo er am 11. Mai abging, in Cadix eingetroffen.

Ein Kaufmann in Barcelona erhielt ein Telegramm, in welchem es heißt, ein spanisches Geschwader sei am 27. v. M. im Indischen Ocean gesehen worden.

In Madrid eingegangene Briefe aus Puerto Rico theilen noch einige Einzelheiten über die Beschießung der Stadt am 13. Mai mit und bestätigen, daß Admiral Sampson das Bombardement ohne vorhergehende Benachrichtigung eröffnet habe. Die Zahl der in die Stadt geworfenen Granaten betrug 700; die Spanier hatten 7 Tode, 70 Verwundete. Das Intendanturgebäude, eine Kaserne, sowie ein Privatgebäude erlitten unerhebliche Beschädigungen.

Wie aus Habana telegraphisch gemeldet wird, hat die Colonialregierung beschlossen, den Handelsverkehr mit Waaren, welche aus neutralen Ländern stammen, zu gestatten und die Ausfuhr von Lebensmitteln, sowie von Zucker, zu unterjagen, außer wenn derselbe nach Häfen ausgeführt wird, aus denen Cuba Lebensmittel und Kohle eingeführt. Ein Rundschreiben theilt den fremden Consulen mit, daß nach Cuba eingeführte Lebensmittel von Zollabgaben frei sind. — Das Kanonenboot „Arbilla“ ist trotz der Blotade in Habana eingetroffen.

Der amerikanische Senat hat am Sonnabend mit 48 gegen 28 Stimmen die Bill über die Beschaffung der Einnahmen für Kriegszwecke angenommen.

Fünf amerikanische Transportschiffe mit Infanterie und Kavallerie an Bord sind Sonnabend früh von Mobile in See gegangen, wie man glaubt, mit verriegelten Ordrés.

Der Kreuzer „Marietta“, welcher die „Oregon“ auf der Fahrt von Südamerika begleitet hatte, ist am Sonnabend ebenfalls in Key West eingetroffen.

## Politische Uebersicht.

Ein richtiger Wahlminister für Preußen und das ganze Reich ist diesmal nicht etwa der Minister des Innern, sondern Herr v. Miquel. In seinen Vorzimmern laufen, wie man der „Frei. Ztg.“ zuverlässig mittheilt, die Fäden aus dem Lager der Sammelpolitiker von überallher zusammen. Miquel war nicht unbedenklich erkrankt, aber sogleich nach der entscheidenden Wendung zum Besseren litt es ihn nicht mehr auf seinem Krankenlager. Nicht sonstige dringliche Amtsgeschäfte, sondern Wahlgeschäfte drängten ihn wieder zur Aufnahme der Arbeit. Miquel empfängt u. A. direkte Berichte von den Landräthen und sonstigen Wahlmännern. Er soll sehr guter Hoffnung sein für seine Zukunftspläne, insbesondere für die Reichsfinanzreform einen besseren Reichstag, als den bisherigen zu erhalten.

Hoffentlich macht das deutsche Volk Herrn von Miquel's Wahlhoffnungen zu Schanden.

Die Sammelpolitiker sind ganz unglücklich über eine Zuschrift an die „Köln. Volksztg.“ aus Berlin, in der es heißt, Herr v. Miquel wolle sich die sichere Rechnung mit dem Centrum nicht um der Lauben willen verderben lassen, die der Bund der Landwirthe auf dem Dache sitzen habe. Die Regierung dürfe den Schein, als ob Herr v. Miquel solche Ansichten habe, nicht auf sich sitzen lassen, so schreibt man dem „Hann. Cour.“ aus Berlin. Herr v. Miquel dürfe dem Centrum gegenüber nicht in der Stellung des reuigen Sünders erscheinen. „Das kann weder für Herrn v. Miquel noch für die Regierung überhaupt gleichgültig sein. Mit dem Begriff der „Sammlung“ ist viel Mißbrauch getrieben worden; der Eine will dies, der Andere will das unter ihm verstanden wissen. So wäre es am Ende gerade kein Unglück, wenn es hieße, angesichts dieser Verwirrung interessire sich die Regierung selbst nicht mehr für die „Sammlung.“ Wenn sich aber die Anschauung verbreitete, daß die Regierung von den Bestrebungen, dem Reichstage wieder eine Majorität zu geben, welche die Mitwirkung des ultramontanen Centrums zur Noth entbehrenlich machen würde, nichts wissen wolle, ja sich ihnen feindlich gegenüber stelle, so wäre das ein schwerer Schaden für die nationale Sache.“ — Das sind ja interessante Enthüllungen über die Stimmung in nationalliberalen Kreisen.

Wenn andere Parteien sich gegenzeitig bei der Wahl unterstützen und auf einen und denselben Candidaten vereinigen, so bezeichnet man dies mit dem schönen Namen Sammelpolitik oder nationale Sammelpolitik oder Kartellpolitik. Wenn aber etwa die Freisinnige Volkspartei sich ebenso mit anderen Parteien verbindet, sei es bei der Hauptwahl, sei es bei der Stichwahl, um die Sammelpolitiker und Kartellisten aus dem Felde zu schlagen, so spricht man alsdann von „Wahlkrücken“, deren sich diese Parteien bedienen. — Bis jetzt ist noch keine Probe darauf gemacht worden, wie viel Conservative gewählt werden würden ohne Wahlkrücken der Regierung und wie viel Nationalliberale ohne Wahlkrücken der Conservativen.

Bezüglich des Reichswahlrechts führte Abgeordneter Bachem in einer Wählerversammlung des Centrums in Berlin am Freitag Abend aus, es seien einflußreiche Kreise in Preußen und im Reich, die nur auf den günstigen Augenblick

warten, um das unbecome Wahlrecht zu befeitigen. Er, Redner, glaubt allerdings nicht, daß, so lange der jetzige Reichstag am Ruder sei, ein dahingehender Versuch gemacht werde. Leider wisse man aber nicht, wie lange dieser Mann noch an der Spitze des Reiches stehe.

Weil die Franzosen sich in der Deputirtenkammer heftig zanken, fordert die „Post“ die deutschen Wähler auf, Cartellcandidaten zu wählen. — Es muß wahrhaft verzweifelt im Cartelllager ansetzen, daß man derartige Gründe an den Haaren herbeizieht.

Die konservativen Bäckerhege ist thätig nicht ausgeblieben. In einem Artikel der „Kreuzzeitung“ über „Landwirthschaft und Industrie“ wird „der Reinerfolg“ der deutschen Bäcker auf jährlich 352 Millionen Mark berechnet. Dann heißt es weiter: „Das ist denn doch, absolut und relativ genommen, ein ganz anderer Reinerfolg, als der, den die vielbelebendsten Agrarier in Folge der Kornzölle einstellen. Eine z. B. auf dem Wege amtlicher Vorträge erzielte Reduzierung dieser Reingewinne um die Hälfte würde der Landwirthschaft einen um 30 bis 40 M. per Tonne höheren Zollsatz ermöglichen, ohne daß das Brot im mindesten vertheuert zu werden brauchte. Unvergleichlich günstiger für die Gesamtbevölkerung könnte sich die Lage bei einem staatlichen Brotmonopol gestalten, wie es freilich der großen Schwierigkeiten wegen, die mit der Durchführung eines solchen verbunden wären, kaum in Vorschlag zu bringen ist.“

Also die Agrarier hungern und die Bäcker stecken den übermäßigen Profit ein! Das ist konservativ „Handwerkerfreundlichkeit“. Zum Dank dafür kandidirt in Berlin ein Bäckermeister als reaktionärer Kandidat, welcher den Agrariern die Schleppe trägt!

## Deutschland.

Berlin, 5. Juni. Der Kaiser begab sich Sonnabend Abend von der Yacht „Iduna“ an Bord der „Hohenzollern“. Sonntag Vormittag fand auf der „Hohenzollern“ Gottesdienst statt; darauf erledigte der Monarch Regierungsgeschäfte. Um 1 Uhr Mittags fuhr der Kaiser zum Frühstück mit einer Sig zur „Iduna“; dieselbe ging bald darauf in See.

Der Kaiser hat in diesen Tagen den chinesischen Gesandten empfangen, welcher ihm ein Telegramm des Kaisers von China überbrachte, worin dem Kaiser die Verleihung des doppelten Drachenordens in Erwiderung auf die Verleihung des Schwarzen Adlerordens angezeigt wird. Der Kaiser dankte für die ihm durch Verleihung der höchsten chinesischen Ordensauszeichnung erwiesene Aufmerksamkeit. Unser Kaiser äußerte wiederholt seine volle Befriedigung über den Verlauf den der Besuch des Prinzen Heinrich in China genommen, und gedachte in besonders dankbaren Worten der Liebenswürdigkeit, welche die Kaiserin-Mutter von China seinem Bruder habe erweisen wollen. Er hoffe zuversichtlich, so betonte der Kaiser, auf den Fortbestand der alten, traditionellen Freundschaft zwischen Deutschland und China, welche durch die jüngsten Abmachungen eine neue Kräftigung erfahren habe. Bei Erwähnung des beiderseitigen Interesses an der Erhaltung guter Beziehungen hob der Kaiser hervor, daß die in China lebenden Deutschen zu ihrem Theil an der Wohlfahrt des großen Reiches mitwirkten und er sie, mit Rücksicht hierauf dem besonderen Schutze der chinesischen Behörden empfehlen möchte. Im Anschluß an den Empfang, der im chinesischen Zimmer des Neuen Palais stattfand, zeigte Kaiser Wilhelm dem Gesandten die Geschenke, die bei früheren Anlässen Kaiser Wilhelm I., besonders gelegentlich des Festes seiner goldenen Hochzeit, von dem chinesischen Hofe dargebracht worden sind. Diese früher zerstreut angestellten Gegenstände sind neuerdings im chinesischen Zimmer des neuen Palais vereinigt worden. Der Gesandte folgte darauf einer Einladung des Kaisers zu dem Stiftungsfeste des Lehrinfanterie-Bataillons und bezeugte für das eigenartige militärische Schauspiel lebhaftes Interesse. Besonders tiefen Eindruck schen der Gesandte von der zwanglosen, herzlichen Weise empfangen zu haben, in welcher der Kaiser mit den Mannschaften verkehrte.

Wie erst jetzt bekannt wird, ist die preussische Gesandtschaft beim Detmolder Hofe seit dem Beginn der Regentenschaft des Grafen Ernst zur Lippe-Diestersfeld aufgehoben. — Die Welt wird über diesen Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden „Mächten“ nicht weiter erschüttert sein, und die beiden Staaten werden wohl auch ohne diplomatische Vertretung fertig werden können.

Finanzminister v. Miquel gedenkt Mitte dieses Monats sich auf sechswochigen Urlaub nach Gms zu geben.

Zur Beurtheilung der Wirkungen der Steuerreform in Preußen auf das Gemeinwohlrecht sind nach der „Frankf. Ztg.“ im Ministerium des Innern Ermittlungen eingeleitet worden.

In der Frage der Militärstrafprozessreform sprechen die Bismarck'schen „Berl. Neuest. Nachr.“ ihr Bedauern darüber aus, daß man die ganze Sache sich zu einer solchen Staatsaffäre hat auswaschen lassen. Der sehr unbedeutende eigene bayerische Militärgerichtshof würde der Einigkeit und Festigkeit des Deutschen Reichs nichts schaden. Manchmal ist der Stärkere auch der Klügere, wenn er nachgibt.

Zur Bewältigung des Güterverkehrs im kommenden Herbst werden auf den preussischen Staatsbahnen, wie ein Regierungsvertreter am Freitag in der Sitzung des Bezirks-eisenbahnrathe's Berlin mittheilte, am 1. Oktober voraussichtlich 548 Lokomotiven, 5447 bedeckte Güterwagen, 11358 offene Güterwagen und 165

Biehwagen mehr als im April dieses Jahres zur Verfügung stehen, wozu nach dem 1. Oktober noch folgendes bereits bestelltes Wagenmaterial hinzukommen werde: 476 Lokomotiven, 2355 bedeckte, 4581 offene Güterwagen und 70 Biehwagen. Von Mitgliedern des Bezirks-eisenbahnrathe's wurde darauf hingewiesen, daß die Vermehrung der bedeckten Güterwagen um 5447 und der offenen um 11358 knapp dem Zuwachs der Güterbewegung entspräche, also an dem bisherigen Mißverhältniß zwischen Anforderung und Bestellung nichts Wesentliches ändern würde, wenn die wirtschaftliche Lage weiter günstig bleibe.

Zum Abschluß des Kaufvertrages mit Gebr. Becker wegen Uebernahme der Bernsteinförderung trifft in Königsberg am Dienstag eine Ministerialcommission ein. Der Kaufpreis beträgt insgesamt zehn Millionen Mark; davon entfallen 6 1/2 Mill. Mark auf die Liegenschaften, Bergwerke und Zubehör und 3 1/2 Millionen Mark auf Vorräthe.

Dem Eruchen badischer Abgeordneten aller Parteien, die Gültigkeit der Arbeiterwochenkarten am Wahltag und am Tage der Stichwahl schon von Mittags 12 Uhr ab zu gestatten, hat das Eisenbahnministerium stattgegeben und zugleich die Privatbahnen ersucht, sich diesem Beispiel der Staatsbahn anzuschließen.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

In Prag haben wieder einmal arge Ausschreitungen stattgefunden. Sonnabend Abend fand daselbst eine Versammlung internationaler Sozialisten statt, wobei zur Sprache kam, daß die tschechisch-nationalen Sozialisten einen Kranz, welchen die Anarchisten am Litaner Denkmal anlässlich des Jahrestages der Schlacht bei Lipan niedergelegt hatten, in Stücke gerissen hätten. Darüber entstand die größte Erregung und die internationalen Sozialisten zogen um 10 1/2 Uhr Nachts vor das Gebäude der „Narodni Listy“, demolirten dort das ganze Parterre, zertrümmerten die Fenster mit Steinen und Stöcken, rissen die Fensterrahmen heraus und sämtliche Schilber herab, bombardirten die Innenräume, in denen gearbeitet wurde, und schlugen jeden sie Abwehrenden mit Knütteln zu Boden; Alles unter betäubendem Lärm. Die aus der Redaktion telephonisch citirte Wache kam im Lauffschritt an und vertrieb mit gezückter Klinge die bereit schreiende Menge, wobei es zahlreiche Verletzungen und Verhaftungen gab. Trotz der Nachstunde wurde der Vorfall in der ganzen Stadt verbreitet und es kam zu einem großen Zusammenlauf; um 11 Uhr dauerten die Krawalle noch an.

### Italien.

Der Deputirte Pinchia ist zum Unterrichtssekretär im Unterrichtsministerium ernannt worden.

In Vercelli wurden am Freitage auf vier Bauernkaren 58 Landarbeiter, Männer und Frauen, gefesselt eingebracht. Eine starke Infanterie- und Kavallerie-Eskorte mit geladenen Gewehren begleitete dieselben.

### Frankreich.

Der Deputirte Castelin kündigt eine neue Interpellation in der Dreyfus-Angelegenheit an, und fragt im „Jour“ die Regierung, ob sie nicht endlich gegen das Dreyfus-Syndikat, welches sich geradezu des Hochverraths schuldig mache, einschreiten werde.

Nach einer Meldung aus Dschibuti verließ der Vertreter Frankreichs in Abessinien, Lagarde, am Montag Abdis Abeba an der Spitze einer Gesandtschaft, welche vom König Menelik an den Präsidenten Faure gesandt wurde. — Leontiew fand bei seiner Ankunft in Harar eine größere Truppenmenge vor, die von Menelik ihm entgegengeleitet war.

### Belgien.

Die internationale Zuckerconferenz tritt Dienstag im Ministerium des Aeußeren zusammen. Die Beratungen werden vollständig geheim sein. Eine Macht, welche sich nicht angeschlossen und verlangt hatte, offizielle Delegirte absenden zu dürfen, sah sich mit ihrer Forderung abgewiesen. Alle Mächte haben Delegirte ernannt.

### England.

Am Sonnabend nahmen die Kohlengrubenbesitzer die Beratungen in Cardiff wieder auf; die von den Arbeitern geforderte zehnpromzentige Lohnerhöhung wurde wiederum abgelehnt.

### Griechenland.

Die königliche Familie ist nach einer einmonatigen Reise ins Innere des Landes nach Athen zurückgekehrt.

### Rußland.

Aus Port Arthur wird gemeldet: Seit der Besetzung des Ortes durch die Russen herrscht hier eine stierhafte Bauhätigkeit. Es werden Grundstücke erworben, fiskalische und private Gebäude aufgeführt. Die russische Freiwillige Flotte errichtet in Port Arthur und Talienwan Agenturen, Dampferstege und Lagerhäuser. Die russisch-chinesische Bank hat in Port Arthur eine Filiale etablirt.

### Serbien.

Die Wahlen zur Skupstina sind im ganzen Lande ruhig verlaufen. Gewählt wurden 112 Liberale, 62 Fortschrittliche, 19 Neutrale und 1 Radikaler.

### Türkei.

Die Delegirten für die Räumung Thessaliens theilen mit, daß die Räumung desjenigen Theiles der vierten Zone, der sich längs der Eisenbahn hinzieht, beendet ist. Die Räumung des übrig bleibenden Theiles dauert noch fort. Die Delegirten hoffen, am Mittwoch abreisen zu können.

## Aus den Provinzen.

S. Seiligenbeil, 6. Juni. Tischlermeister Kommel hat sein altes Haus abbrechen und eine

Neubau ausführen lassen. Hierbei fiel vom Gerüst ein Ziegel herab und traf einen Arbeiter so unglücklich, daß der Tod desselben sofort eintrat.

— d. Mühlhausen, 6. Juni. Die Einwohnerfrau Scheffler im benachbarten Kirchdorfe Deutschendorf, deren Mann seit Jahren von ihr getrennt in Westfalen lebt, ist unter dem Verdacht des Kindesmordes verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert worden. — Die Fleischermeisterwitwe Neuber von hier hat ihr Geschäft mit Wohnhaus und Stall für 13000 M. an den Fleischer Helbing verkauft. — In Schmach haben die Altizer Bischoff'schen Eheleute das Fest der goldenen Hochzeit gefeiert.

## Lokale Nachrichten.

Elbing, den 6. Juni 1898.

**Muthmaßliche Witterung für Dienstag, den 7. Juni:** Bielefach heiter, wärmer, später Gewitter. **Lehrerverein.** Am vorigen Sonnabend fand in Dambiken eine Sitzung des hiesigen Lehrvereins statt, zu welcher auch die Mitglieder der hiesigen Ortsgruppe des Lehrerinnenvereins eingeladen und sehr zahlreich erschienen waren. In Vertretung des I. Vorsitzenden begrüßte Herr Mielke die Erschienenen und wünschte, daß die Verhandlungen alle Teilnehmer voll befriedigen möge, so daß eine gemeinsame Vertretung der gleichen Interessen leichter zum Ziele der Verwirklichung führe. Auf der Tagesordnung stand zunächst ein Bericht über die am 21. und 22. Mai in Danzig abgehaltene Jahresversammlung des „Vereins für Verbreitung von Volksbildung“, welcher Herr Müller als Delegirter des Gl. Lehrvereins beivohte. Redner verbreitete sich zunächst über die Ziele, welche dieser Verein verfolgt, und schilderte dann die Erfolge, welche die geleistete große Arbeit gezeitigt hat. Insbesondere haben die Ostmarken reichsten Gewinn aus derselben gezogen. Die Vorträge boten viel des Anregenden. Die Lehrerschaft, welche durch ihren Beruf schon an der Jugend des Volkes arbeitet, hat einen nicht geringen Antheil auch an der Weiterbildung der Erwachsenen geleistet und wird sich dieser sozialen Aufgabe in dem Maße weiter unterziehen, als sie vor Noth und Sorge geschützt wird. Nach einer Pause sprach Herr Raase über die Nothwendigkeit des Spiels für Mädchen und wie die Spiele beschaffen und geleitet werden müssen. Während über den ersten Theil schon in einer früheren Sitzung in Englisch-Brunnen verhandelt wurde, kam diesmal besonders das Was und Wie des Mädchenspiels zur Besprechung. In der Debatte wurde den Ausführungen des Vortragenden im allgemeinen zugestimmt und bebauert, daß der städtische Spielplatz den Mädchenschulen nicht in gleicher Weise dienen soll als den Knabenschulen. Es bleibt vorläufig nur übrig, das Spiel auf den Schulhöfen und bei Schulaussflügen in den Wald zu pflanzen, so gering die Zeit in den Pausen dazu auch bemessen sei.

**21. Deutscher Fleischer-Verbandsstag.** Der Deutsche Fleischer-Verband geht anerkanntermaßen zu den größten Innungsvereinigungen Deutschlands. Derselbe umfaßt zur Zeit 945 Innungen mit 26,067 Mitgliedern, eingetheilt in 22 Bezirksvereine, und eine Anzahl von Innungen, welche vermöge des Zusammenwirkens verschiedener Umstände eine Ausnahmestellung einnehmen. Am 21. und 22. Juni wird nun dieser Verband den 21. Verbandstag während seines 23jährigen Bestehens in Hannover abhalten. Fragen, wie: Oeffnung der Grenzen behufs Einfuhr von Schlachtvieh u., werden den Verhandlungen allgemeines Interesse und den zu fassenden Beschlüssen eine weittragende Bedeutung geben. Mit diesem Verbandstage wird eine Ausstellung von Maschinen, Werkzeugen und Geräthen zum Betriebe der Fleischer- und Wurstmacherei verbunden sein. Jede weitere Auskunft ertheilt und jede Anfrage beantwortet gern in sachgemäßer Weise die Redaktion der „Deutschen Fleischer-Zeitung“ (Alleiniges Amtliches Organ des Deutschen Fleischer-Verbandes), Berlin, Wilhelm-Straße 119/120.

**Fahnenweihe.** Ein sehr reges Leben und Treiben herrschte gestern an der Kraffohlschleuse. Dem im Jahre 1886 gegründeten Krieger- und Militärverein Mogat-Niederung ist von Sr. Majestät eine Fahne geschenkt worden. Gestern Nachmittag fand nun das Fest der Fahnenweihe statt, welches sich für einen Theil der Mogat-Niederung zu einem wahren Volksfeste gestaltete. Auch viele Stähler hatten sich zu dieser Feier nach der Kraffohlschleuse begeben. Vier Dampfer des Herrn Zedler vermittelten den Personenverkehr zwischen Elbing und dem Festplatz. Die etwa einstündige Fahrt war für die Festtheilnehmer bei dem schönen Wetter immerhin lohnend. Im Westen hat man das Bild der Niederung, im Osten die bewaldeten Höhen, die sich von der Haffküste nach dem Draußensee zu erstrecken. Schon von weitem kennzeichneten die vielen Masten und Fahnen den Festplatz. Ein „Willkommen“ prangte an der Ehrenpforte. Das überdachte Zelt hatte die beiden Inschriften: „Das Reich errungen mit dem Schwert, im Frieden halte es hoch und werth“ und „Des Vaterlandes Kraft und Ehr, sie liegen in des Landes Wehr.“ Die Brudervereine des Stadt- und Landkreises Elbing waren fast vollständig zur Stelle, 7 Vereine, darunter der Militär- und Kriegerverein Elbing, hatten die Fahnen mitgebracht. Nach 2 Uhr ging der feierliche Akt vor sich. Nachdem sich die Vereine bzw. die Deputationen der Vereine vor der Tribüne aufgestellt hatten, übergab nach einer längeren Ansprache Herr Landrath Gydorf die von Sr. Majestät geschenkte Fahne. Der Vorsitzende des Kreisriegerverbandes Elbing, Herr Oberlehrer Rudorff hielt darauf die Weiherede. Dann fand die übliche Nagelung der Fahne statt. Alle vertretenen Vereine hatten hierzu Nägel gestiftet. Der Vorsitzende des Krieger- und Militärvereins Mogat-Niederung, Herr Schmiedemeister Kämmer-Gerwald III. Trifft, gab dem Danke des Vereins Ausdruck und übergab die neue Fahne dem Fahnenträger. Damit war der offizielle Theil des Festes erledigt. Es entwickelte sich darauf das rege und muntere Treiben eines Volksfestes. Der

Tanz in dem geräumigen ausgebohrten und mit Tuch überdachten Zelte wurde mit einer Polonaise eröffnet. Der Zuspruch bei dem Tanze war ein so großer, daß durch Ueberfüllung das Tanzen sehr erschwert wurde. Recht lange gab sich Jung und Alt diesem Vergnügen hin. — Für Gefirshungen war auch ausreichend gesorgt und constatiren wir gern, daß das Bier ganz vorzüglich war.

**Verbandsstag der Gewerksvereine.** Der 13. Verbandsstag der deutschen Gewerksvereine lehnte am Freitag eine Reihe von Anträgen über die Art der Wahl der Verbandsabgeordneten ab, ebenso einen Antrag Mannheim auf Errichtung eines eigenen süddeutschen Bureau's. Auch der Antrag, besondere Bezirksorganisationsleiter für die Agitation einzusetzen, fand keine Mehrheit. Der Verbandsstag sprach sich für die Auflösung der 16er Commission aus, die eine nennenswerthe agitatorische Thätigkeit nicht entwickelt habe. Mit 22 gegen 18 Stimmen wurde der Antrag des Ortsverbandes Posen angenommen, die Broschüre des Verbandsanwalts: „Die Gewerksvereine, die Besserung der Arbeitsverhältnisse und die Sozialpolitik“ in polnischer Sprache in 1000 Exemplaren drucken zu lassen. Der Antrag des Centralraths, den Verbandsbeamten bei dauernder Erwerbsunfähigkeit nach 10jähriger Antzstzthätigkeit eine ihrer sozialen Stellung entsprechende Pension zu bewilligen, wurde abgelehnt und dem Centralrath anheim gegeben, „eine neue Vorlage auszuarbeiten unter Zugrundelegung einer Beitragszahlung an eine zu gründende Pensionskasse für Verbandsbeamte.“

**Der Allgemeine Bildungsverein** unternahm gestern, begünstigt von schönstem Wetter und unter sehr starker Betheiligung der Mitglieder, denen sich auch einige Gäste angeschlossen hatten, einen Frühspaziergang. Die erste Kaste wurde in Vogelsang gemacht. Dasselbst sang der gemischte Chor des Vereins unter Leitung des Herrn Lehrer Kuhn das schöne Schumann'sche Lied: „Wenn der Frühling wieder“. Dann ging es weiter nach Velvedere, woselbst das Lied: „Das ist der Tag des Herrn“ angestimmt wurde. Auch auf dem Blauerberg und bei dem Pfarrhäuschen, welche sodann aufgesucht wurden, erklangen stimmungsvolle Lieder, wie: „Wer hat Dich, Du schöner Wald“, „Horch, die alten Eichen rauschen“ u. a. m. Der zweite Vorsitzende, Herr Kolloff hielt eine Ansprache, in welcher er auf die Zwecke des Vereins hinwies und bat, demselben neue Fremde und Mitglieder zu erwerben. Er schloß mit einem Hoch auf den ersten Vorsitzenden, Herrn Kienast und auf die Gäste. Mittags 1 Uhr traf man, sehr befreitigt von dem Ausfluge, wieder in Elbing ein. — Das Sommervergnügen des Allgemeinen Bildungsvereins wird am 3. Juli im Etablissement Schillingsbrücke abgehalten werden.

**Turnfahrt.** Der Turnverein Elbing unternahm gestern seine Turnfahrt, welche am Himmelfahrtstage wegen des unglückigen Wetters ausfallen mußte. Früh um 7 Uhr marschirten die Turner, 30 Mann stark, von Vogelsang ab und wanderten bei herrlichem Wetter über Sängershörd, Sängers Andacht, Ungers Aueficht, Stagnitter Aueficht, Seetich und Grünauerwiesen nach Pomehrendorf, woselbst eine kurze Frühstückspause gemacht wurde. Von dort ging es dann über Schönmoor und Napendorf nach Gildenboden, von wo aus mit der Bahn die Rückfahrt angetreten wurde. In der Mittagsstunde trafen die Turner wieder in Elbing ein.

**Die Schüler der Landwirthschaftsschule in Marienburg** trafen heute früh in Begleitung ihrer Lehrer mit dem um 7 Uhr 14 Min. hier ankommenden Personenzug ein. Nachdem dieselben am Bahnhof Aufstellung genommen hatten, marschirten sie unter Verantritt der Pelz'schen Kapelle nach dem Elbingfluß, woselbst ein Extradampfer zur Fahrt nach der Hafthöhe und Kahlberg bereit lag. Die Rückkehr von Kahlberg erfolgt um 8 Uhr Abends und wird die Rückfahrt nach Marienburg mit dem um 10 Uhr 10 Minuten hier abgehende Personenzug angetreten.

**Provinzialverein für innere Mission.** Zur Theilnahme an dem Jahresfeste und der Generalversammlung des Provinzialvereins für innere Mission in Westpreußen trifft der Herr Oberpräsident, Staatsminister Dr. v. Götler morgen, Dienstag hier ein. Der Herr Oberpräsident wird, wie wir hören, auch die Heerbege zur Heimath besuchen, welche in der letzten Zeit vollständig renovirt worden ist.

**Verbandsstag.** Am heutigen Tage nehmen die Verhandlungen des 35. Verbandstages der Ost- und Westpreussischen Gewerks- und Wirthschaftsgenossenschaftlichen ihren Anfang. Die erste Sitzung findet heut Nachmittags 5 1/2 Uhr in der Bürgerressource statt. Eine größere Anzahl von Delegirten kam bereits heut Vormittag hier an und wurde auf dem Bahnhofe von Mitgliedern des Festcomitees empfangen.

**Concert der Liedertafel.** Eine nach vielen Hunderten zählende Menge hatte sich gestern Nachmittag in Vogelsang versammelt, woselbst das sog. Dirigentenconcert der Liedertafel stattfand. Das Etablissement war so überfüllt, daß alle Tische und Stühle aus dem Saale ausgeräumt wurden. Mit den Gesangsvorträgen wechselten die von der Pelz'schen Kapelle sehr gut vorgetragenen Concertstücke ab. Die von den Mitgliedern der Liedertafel unter Leitung ihres Dirigenten, des königlichen Musikdirectors Herrn Schoeneck zum Vortrage gebrachten Gesänge fanden allgemeinen Beifall. Ganz besonderes Interesse erregten das mit Orchesterbegleitung zum Vortrage gebrachte Hiller'sche Wert: „Es muß doch Frühling werden“, „Morgengrauen“ von Rob. Schwalim, desselben Preiscomposition: „Flage heraus“ und „Das Fest der Nebenblüthe“ von Heinrich Büllner. Der Dirigent, sowie die mitwirkenden Sänger konnten mit ihrem Erfolge recht zufrieden sein.

**Des Kindes Engel.** Heut Vormittag gegen 11 Uhr stürzte aus einem Fenster des zweiten Stockwerks eines Hauses der Heilige Geiststraße ein Kind im Alter von ungefähr drei Jahren

heraus. Eine Arbeiterfrau, welche gerade des Weges daherkam, sah das Kind herunterfallen, warf sich sofort auf den Boden und fing so das Kind auf. Dasselbe war zwar sehr erschrocken, schien sich aber bei dem Sturze nicht weiter verletzt zu haben. Dem besonnenen Vorgehen der braven Frau war es zu verdanken, daß das Kind vor größerem Unheil behahrt blieb.

**Wahl eines Kreisstagsabgeordneten.** Bei der heut vorgenommenen Wahl eines Kreisstagsabgeordneten wurde Herr Dr. Schmidt-Lenzen als Kreisstagsabgeordneter mit 25 Stimmen gewählt. Herr Amtsdirektor Schwaan erhielt 15 Stimmen Herr Dr. Schmidt ist der erste Großindustrielle, welcher vom Großgrundbesitz in den Kreisstag gewählt ist.

**Ende der Schulpflicht.** Vor einiger Zeit verfügte die königliche Regierung zu Danzig, daß im Jahre zweimal Schülerentlassungen stattzufinden hätten, und zwar sollten Oftern diejenigen Schüler entlassen werden, die bis Ende März des betreffenden Jahres und Michaelis diejenigen, welche bis Ende September das 14. Lebensjahr vollendet hätten. Das Kammergericht hat aber in der letzten Zeit sich dahin entschieden, daß mit der Vollendung des 14. Lebensjahres die Schulpflicht beendet ist, daß Eltern somit nicht gezwungen werden können, ihre Kinder über diesen Termin hinaus zur Schule zu schicken. Das Kammergericht hat sich somit in einen Gegensatz zu der Verfügung der Danziger Regierung gesetzt. Wenn in Zukunft das Kammergericht in demselben Sinne entscheidet, ist also die fragliche Verfügung deshalb überflüssig, weil die Befolgung derselben nicht erzwungen werden kann. Ein Lokalschulinspektor des betreffenden Bezirkes hatte jetzt die kgl. Regierung auf die Entscheidung des Kammergerichts aufmerksam gemacht und angefragt, wie es unter diesen Umständen für die Zukunft mit der Schülerentlassung zu halten sei. Die Regierung zu Danzig hat jetzt das Kammergericht in dieser Angelegenheit um eine Auskunft gebeten und hat angeordnet, daß vorläufig die Schüler mit Vollendung des 14. Lebensjahres zu entlassen sind. Es ist allerdings verwunderlich, daß bei dieser Stellungnahme des Kammergerichtes die kgl. Regierung zu Danzig nicht schon längst die eingangs erwähnte Verfügung über die zweimalige Schülerentlassung aufgehoben hat.

**Die Ermittlung des Wahlergebnisses** der am 16. Juni stattfindenden Wahl eines Reichstagsabgeordneten für den ersten Wahlbezirk des Regierungsbezirks Danzig, umfassend den Kreis Marienburg und die Kreise Elbing Stadt und Elbing Land, wird Montag, den 20. Juni, Vormittags 10 Uhr im großen Sitzungssaale des Kreisshauses zu Marienburg erfolgen.

**Der Nährwerth der Pilze.** Die amerikanische Physiologische Gesellschaft hat eine Commission von fünf Professoren der Inlie, Harvard u. John Drzkins-Universität mit der Untersuchung beauftragt, den Nährwerth der eßbaren Pilze zu bestimmen. Die Untersuchung ist jetzt abgeschlossen und hat nach einem Bericht der „Medical-News“ zu dem Ergebnis geführt, daß der der Pilznahrung so günstige Volks-glaube auf irrtümlichen Voraussetzungen beruht. Die Gesamtmenge des in den Pilzen vorhandenen, für die Ernährung werthvollen Eiweiß übersteigt niemals 2-3 pCt., und der größte Theil des vorhandenen Stickstoffes ist nicht in Form von eiweißähnlichen Substanzen vorhanden. Fett, Cholestrin (Gallenfett), lösliche Kohlenwasserstoffe zc. sind in nicht größerer Menge vorhanden, wie bei der gewöhnlichen Pflanzenkost, z. B. Kartoffeln, Getreide und Erbsen. Die Gelehrten geben ihre Stimme also dahin ab, daß die Pilze zwar als angenehme Abwechslung in der Kost zu schätzen sind, daß sie aber die Bezeichnung des „Vegetabilischen Beefsteaks“ durchaus nicht verdienen.

**Patent-Liste** mitgetheilt durch das Patent- und technische Bureau von Paul Müller, Civil-Ingenieur und Patent-Anwalt in Magdeburg. Vertreter G. Matthias, Elbing Gebrauchsmuster-Eintragungen. Kl. 36. 94461. Ofeneinsatz für Kachelöfen mit Löchern versehenen doppelten Wandungen. Wihl. Stegmann, Elbing. 13/4. 98. Kl. 84. 94652. Baggerreimer, gekennzeichnet durch Anordnung eines Vertheilers für das Baggergut. Fr. Kaapfe, Mocker, Westpr. 3/5. 98.

**Zugverspätung.** Der Personenzug, welcher Abends um 9 Uhr 4 Minuten über Stettin von Berlin hier eintrifft, hatte gestern eine so bedeutende Verspätung, daß von Danzig ein Vorzug nach hier abgelassen werden mußte. Wie wir an anderer Stelle ausführlich berichten, ist am Sonnabend die Eisenbahnbrücke, welche bei Stettin über die Oder führt, durch einen Dampfer beschädigt worden, so daß der Verkehr nur durch Umsteigen der Passagiere aufrecht erhalten werden kann. In Folge dessen treten natürlich nicht unbedeutende Zugverspätungen ein.

**Durch Verfügung der königlichen Eisenbahn-Direktion Danzig** ist seit neuerer Zeit nachgegeben, daß Begleiter von Reisenden wie Geschäftsdieners, Gepäcksräger aus der Stadt oder Dienstleute das Handgepäck bis in die Personenzüge hineinbringen und daselbst unterbringen dürfen, dann aber die Wagen sofort zu verlassen haben. Selbstredend ist zum Betreten der abgesperrten Bahnsteige die Lösung einer Bahnsteigtarte erforderlich. Bisher durften bekanntlich die Begleiter die Wagen nicht betreten, weil angenommen wurde, daß sie dadurch den Reisenden bequeme Plätze sichern wollten.

**Diebstähle.** Ein Portemonnaie mit 16,50 Mk. Inhalt ist am Sonnabend Vormittag dem Arbeiter Gottfried E. aus der Gr. Zahlstraße in einem Schantgeschäft des Inn. St. Georgendamms aus der Tasche entwendet worden. In der vergangenen Nacht wurde einem Kaufmann aus der Junkerstraße ein Fahr-Rad von der Veranda des Hotels „Englisches Haus“ gestohlen.

**Estrafkammer.** Wegen wörtlicher und thätlicher Beleidigung haben sich in Folge Anklagebeschlusses des Oberlandesgerichts zu Marienwerder die Kaufleute Carl Boß und Otto Hagemann von hier zu verantworten. Im Jahre 1895 befand sich Hagemann auf dem Gute Neu-

hörsfeld, auf welchem die unvehel. taubstumme Nähterin Minna Niegel beschäftigt war. Der Angekl. betrat deren Zimmer, in welchem sie allein an einer Nähmaschine arbeitete, umfaßte sie und stellte eine arge Zummuthung an sie. Als die Taubstumme durch ihre Geberden das Anstimm zurückwies, wiederholte H. sein Verlangen schriftlich und drückte der N. ein Geldstück in die Hand. Später bot er ihr noch einen Ring an. Trotzdem die N. alles ablehnte, verfolgte sie H. weiter mit seinen Zudringlichkeiten. Am 20. October v. Js. kamen beide Angeklagte auf das Gut Peterhof, woselbst sich wieder die Niegel als Nähterin befand. Als Hagemann von ihrer Anwesenheit erfuhr, ging er in ihr Zimmer und belästigte die N. wieder in arger Weise. Auch der Angekl. Boß benahm sich in ähnlicher Weise gegen die N. Auf Grund der Beweisaufnahme hielt der Gerichtshof beide Angeklagte der thätlichen Beleidigung für überführt und erkannte gegen Jeden derselben auf eine Geldstrafe von 100 Mk. bezw. 20 Tage Gefängniß. Der Fall vom Jahre 1895 blieb bei der Aburtheilung unberücksichtigt, da dieserhalb kein Strafantrag vorliegt.

**Verhütung eines Eisenbahnunfalls.** Durch die Nachsichtigkeit des Lokomotivführers, welcher gestern Nachmittag den 2 Uhr-Zug von hier nach Maldeuten beförderte, konnte noch zu rechter Zeit ein Eisenbahnunfall verhütet werden. Als der genannte Zug die Strecke zwischen hier und Gildenboden in der Nähe von Kammersdorf passirte, hörte der Führer plötzlich einen Knall. Er brachte in Folge dessen den Zug zum Stehen und untersuchte die Strecke, auf welcher er einen Schienenbruch in dem soeben von den Zug passirten Geleise entdeckte. Der Vorfall wurde durch eine Hilfsstation sofort an Station Elbing gemeldet, von wo eine Hilfsmaschine mit einer Ersatzschiene zur Auswechslung abgedandt wurde. Der Nord-Expreszug, welcher um 3 Uhr 43 Min. von Berlin hier eintrifft, mußte zwischen hier und Gildenboden das falsche Geleise befahren. Der nachfolgende D-Zug konnte die Stelle schon wieder ungehindert passiren.

### Literatur.

Nur hervorragende und renommirte Künstler sind es, die einem Blatt wie dem hier jetzt so sehr beliebten „**Mode und Haus**“, Verlag John Henry Schwerin, Berlin, das künstlerische Relief gegeben, welches daselbe durch seine vielen und hervorragenden Moden-Gemalder und die der illustrierten Belletristik beigegebenen, fein ausgeführten Holzschritte erhält. Man darf wohl sagen, daß Ausstattung und Inhalt dieses vielseitigsten aller Moden- und Familienblätter vorzüglich sind. Jede Einzelnummer ist für Haus und Familie ein Schatz und eine Fundgrube des Wissens. Der praktische Nutzen ist enorm, der Schnittmusterbogen anerkannt mittergültig. Dazu der hochspannende Roman der berühmten Autorin G. v. Schreiberhofen „**Mira**“, eine Perle der Romanliteratur! „**Mode und Haus**“ zu Mk. 1.—, mit achtseitiger Romanbeilage und Colovit zu Mk. 1,25 vierteljährlich, ist von allen Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. Gratis-Probennummern durch erstere und den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35, Steglitzerstraße

### Humoristisches.

— **Ein Nothleidender.** „Ist der Herr Baron immer so schweigsam?“ — „D nein! Nach der dritten Flasche Sekt ist seine Zunge gelöst und dann schimpft er auf die schlechten Zeiten!“

— **Wahlpoesie.** Aus dem Wahlkreise Jena wird der „Hilfe“ geschrieben:  
Was macht Herr Bassermann?  
Morgens mit Herrn Diebrich Hahn  
Sitzt er in dem Kaniz Kahn.  
Mittags unter Miquel's Blick  
Treibt er Sammelpolitik.  
Abends aber beim Pöfal  
Ist er tüchtig liberal.  
Nachts fragt er in stiller Ruh:  
„Bassermann, was denkst nun Du?“  
Bassermann ist der nationalliberale Candidat für Jena.

### Telegramme.

**Stettin, 6. Juni.** Der Kaiser ist heut früh an Bord des Torpedodivisionsbootes „D 3“ an der Werft des „Yulka“ in Bredow ein und bestichtete den fast fertig gestellten Kreuzer „Ersatz Hertha.“ Um 1/2 11 Uhr kam der Kaiser in Stettin ein, wo er von den Spitzen der Behörden empfangen und von der Bevölkerung lebhaft begrüßt wurde.

**Berlin, 6. Juni.** Gestern Vormittag wurde in dem Hause Dranienstraße 89 die Prostituirte Bertha Singer ermordet. Man fand sie mit durchschnittener Kehle todt auf. Das Polizeipräsidium setzt auf die Ermittlung des Mörders 1000 Mk. aus.

**London, 6. Juni.** Nach einer Privatbespeche soll die spanische Flotte in Sicht von Santiago vollständig blockirt und zur Ohnmacht verurtheilt sein. Der in den Grund gehohrte „**Merrimac**“ versperret vollständig die Ein- und Ausfahrt des Hafens. Schon vor mehreren Tagen sei von Admiral Sampson der Entschluß gefaßt worden, die „**Merrimac**“ in Grund zu bohren, weil es ihm unmöglich erschien, die spanische Flotte auf andere Weise zu fassen. Auf die Aufforderung Sampson's, daß Freiwillige sich melden möchten, hätten Lieutenant Hobson und 7 Mann sich zu der That erbboten, und Donnerstag Abend soll die „**Merrimac**“, welche so von Torpedos umgeben worden sei, daß

man Letztere habe von der Brücke aus zum Explodiren bringen können, in der Nähe der „**New-Port**“ Stellung genommen. Freitag um 3 Uhr Morgens sei die „**Merrimac**“ langsam gegen die Küste vorgegangen. An einem Schiffe von Fort Morro aus haben die Amerikaner erkannt, daß die „**Merrimac**“ von den Spaniern bemerkt worden sei. Auch die anderen Batterien hätten nun das Feuer begonnen, das aber die Amerikaner nicht hätten erwidern können, weil sie befürchteten daß ihre Geschosse die Mannschaft der „**Merrimac**“ treffen könnten. Die „**Merrimac**“ sei da u von Lieutenant Hobson mit Absicht, nicht von den Spaniern in der Nähe des Forts Estrallo in den Grund gehohrt worden. Der Plan sei geglückt und die Hafeneinfahrt vollständig versperret. Die Spanier können das Wrack wegen des Feuers der amerikanischen Schiffe nicht sprengen. Man wisse, daß die spanischen Schiffe „**Cristobal Colon**“, „**Maria Theresia**“, „**Miscapa**“ und „**Almirante Quendo**“ sich im Hafen von Santiago befinden, und man glaubt, daß noch andere Schiffe, vielleicht Torpedoboote dort seien. — Die Mannschaft der „**Merrimac**“ habe die Absicht gehabt, sich in einem Boote, welches die „**Merrimac**“ im Schlepptau hatte, zu retten; es sei aber nicht gewiß, ob sie sich des Bootes haben bedienen können. Jedenfalls sei aber kein Mann umgekommen, sondern alle seien von den Spaniern gefangen genommen worden.

### Börse und Handel.

**Telegraphische Börsenberichte.**

**Berlin, 4. Juni, 2 Uhr 20 Min. Nachm.**

Börse:	Rußig.	Cours vom	4.6.	6.6
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	103,00	103,00	103,00	103,00
3 1/2 pCt. " "	103,10	103,00	103,00	103,00
3 pCt. " "	96,30	96,20	96,20	96,20
3 1/2 pCt. Preussische Conjols	102,90	102,90	102,90	102,90
3 1/2 pCt. " "	102,90	102,90	102,90	102,90
3 pCt. " "	96,60	96,60	96,60	96,60
3 1/2 pCt. Oesterreichische Pfandbriefe	100,10	100,10	100,10	100,10
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	100,50	100,50	100,50	100,50
Oesterreichische Goldrente	103,00	103,00	103,00	103,00
4 pCt. Ungarische Goldrente	102,60	102,70	102,70	102,70
Oesterreichische Banknoten	169,75	169,75	169,75	169,75
Russische Banknoten	217,00	217,00	217,00	217,00
4 pCt. Rumänier von 1890	93,30	93,20	93,20	93,20
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	58,50	58,90	58,90	58,90
4 pCt. Italienische Goldrente	92,20	92,30	92,30	92,30
Disconto-Commandit	199,80	200,00	200,00	200,00
Mariens-Blawf. Stamm-Prioritäten	119,30	119,00	119,00	119,00

**Preise der Coursmatter.**

Spiritus 70 loco	53,90	M
Spiritus 50 loco	73,40	M

**Königsberg, 6. Juni, 12 Uhr 50 Min. Mittags.**  
(Von Portatius & Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)  
Spiritus 10,000 L % erl. Fak.  
Loco nicht contingentirt . . . . . 53,00 M Brief  
Juni . . . . . 53,50 M Brief  
Loco nicht contingentirt . . . . . 52,00 M Geld  
Juni . . . . . 51,70 M Geld

**Danzig, 4. Juni. Getreidebörse.**  
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Dulseaen werden außer den notirten Preisen 2 M per Tonne, sogen. Factorei-Provision, unanemäßig v. Käufer a. d. Verkäufer vergütet.  
Beiz en. Tendenz: Geschäftlos.  
Umsatz: 50 Tonnen.

inf. hochbunt und weiß	206,00
hellbunt	188,00
Tranfit hochbunt und weiß	178,00
hellbunt	172,00

Roggen. Tendenz: Flaue.

inländischer	142,00
russisch-polnischer zum Tranfit	100,00
Gerste, große 622-692 g	150,00
kleine (615-656 g)	135,00
Häfer, inländischer	145,00
Erbsen, inländische	140,00
Tranfit	110,00
Rüben, inländische	205,00

### Städtischer Schlachtviehmarkt.

(Amtlicher Bericht der Direction.)  
Berlin den 4. Juni 1898.

Zum Verkauf standen: 4360 Rinder, 1384 Kälber, 8385 Schafe, 9270 Schweine.  
Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Markt (bezw. für 1 Fund in Pfg.)  
Für Rinder: D h sen: 1) vollfleischig, ausgemästet höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt, 59 bis 63; 2) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete, 55 bis 57; 3) mäßig genährte junge und gut genährte ältere, 52 bis 53; 4) gering genährte, jeden Alters, 47 bis 50. — Bullen: 1) vollfleischig, höchsten Schlachtwerths, 55 bis 58; 2) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere, 51 bis 54; 3) gering genährte, 46 bis 49. — Färsen und Kühe: 1) a. vollfleischig, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths, — bis —; b. vollfleischig, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt, 53 bis 54; 2) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere 51 bis 52; 3) mäßig genährte Färsen und Kühe 47 bis 50; 4) gering genährte Färsen und Kühe 43 bis 45 Markt.  
Für Kälber: 1) feinste Mastkälber (Wollmilchmast) und beste Saugkälber 68 bis 73; 2) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 62 bis 65; 3) geringe Saugkälber 55 bis 60; 4) ältere gering genährte Kälber (Fresser) 42 bis 48 Markt.  
Für Schafe: 1) Mastlamm und jüngere Mastlamm 61 bis 63; 2) ältere Mastlamm und Schafe (Weezschafe) 55 bis 57; 4) Holfleiner Niederungsschafe — bis —.  
Für Schweine: Man zahlte für 100 Pfund lebend (oder 50 kg) mit 20 % Tara-Abzug: 1) vollfleischig, ternische Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens 1 1/4 Jahr alt: a) im Gewicht von 220 bis 300 Pfund (00 bis 53; b) über 300 Pfund lebend (Käfer) — bis —; 2) fleischige Schweine 54 bis 55; gering entwickelte 52 bis 53; Saunen 50 bis 51 Markt. Verkauf und Tendenz des Marktes: Das Rinder-geschäft verlief ruhig; es bleibt kleiner Ueberstand. — Der Kälberhandel war anfangs matt, gestaltete sich aber zum Schluß ruhig. — Der Handel bei den Schafen war glatt; und es wird ausverkauft. — Der Schweine-markt verlief ebenfalls glatt und wird geräumt.

### Schutzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 10 M in Marke: W. H. Mielek, Frankfurt a. M.

### Elbinger Standesamt.

Vom 6. Juni 1898.

**Geburten:** Töpfer Gustav Tullifowski S. — Maurerpolier Rudolf Unger S. — Zimmergejelle Ernst Anders T. — Former May Deprie T. — Arbeiter Fr. Herm. Neumann S. — Schlosser Otto Lenski T. — Arbeiter Carl Peditke T. — Militär-Invalide Albert Tolkdorf S.

**Aufgebote:** Maurergejelle Oskar Thimm mit Emilie Votties. — Fabrikarbeiter Ernst Wiechert mit Bertha Konieko. — Schneider Friedr. Adolf Pieuß-Gerswalde (Kreis Mohrungen) mit Auguste Konopatzki = Bogenthal (Kreis Rothenberg).

### Auswärtige

#### Familien-Nachrichten.

**Geboren:** Herrn May Lange-Danzig 1 S.

**Gestorben:** Frau Bürgermeister Julie Leo, geb. Fischer-Insterburg.

### Liedertafel

fällt aus.

### Bürger-Ressource.

### Garten-Concerte

**Montag, den 6. Juni d. J.,**

Anfang 7 Uhr Abends;

**Dienstag, den 7. Juni d. J.,**

Anfang 4 Uhr Nachmittag;

**Mittwoch, den 8. Juni d. J.,**

Anfang 9 Uhr Abends.

Der Vorstand.

### Elbinger Handwerkerbank.

(Eing. Genossenschaft mit unb. Haftpf.)

Anlässlich des 35. Prov.-Ver-

bandstages ist unser Geschäftslokal

**Dienstag, den 7. Juni cr.,**

nur von 10<sup>1/2</sup> bis 1 Uhr Vorm.

**u. Mittwoch, den 8. Juni cr.,**

nur von 9 bis 11 Uhr Vorm.

geöffnet.

Der Vorstand.

### Kunstverein.

Zu der am **Mittwoch, den**

**8. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr,**

im kleinen Saale der Ressource

**Generalversammlung,**

an welche sich die Statutenmäßige

**Verloosung**

von Delgemälden und Kunstwerten an-

schließt, werden die Mitglieder ergebenst

eingeladen.

1. Bericht. 2. Vorstandswahl.

3. Wahl von Revisoren. 4. Verloosung

### Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 26 des Re-

glementes zur Ausführung des Wahl-

gesetzes für den deutschen Reichstag vom

28. Mai 1870 bringe ich hiermit zur

öffentlichen Kenntniß, daß die **Er-**

**mittlung des Wahlergebnisses**

der am **16. Juni d. Js. statt-**

**findenden Wahl eines Reichstags-**

**abgeordneten** für den I. Wahlbezirk

des Regierungsbezirks Danzig, umfassend

den Kreis Marienburg und die Kreise

Elbing Stadt und Elbing Land,

**Montag, den 20. Juni d. Js.,**

**Vormittags 10 Uhr,**

im großen Sitzungssaale des Kreishauses

zu Marienburg erfolgen wird.

**Marienburg, den 3. Juni 1898.**

**Der Wahlkommissar.**

Landrath

**von Glasenapp.**

Der **Konkurs** über das Vermögen

des Fräulein **Clara Maria Bolzio,**

in Firma **C. M. Bolzio,** früher in

Elbing, wird nach Abhaltung des

Schlußtermins und Schlußvertheilung

aufgehoben.

Elbing, den 31. Mai 1898.

**Königliches Amtsgericht.**

**Große Auktion.**

Am **Mittwoch, den 8. d. Mts.,**

von **10 Uhr Vorm.,**

werde ich wegen Aufgabe des Geschäfts

Inneren Georgendamm 32 (im

Nachhen)

**1 Parthie alte Möbel, Haus-**

**und Küchengeräthe**

öffentlich versteigern.

**Rosenthal, Auktionator,**

Lange Hinterstr. 7.

**Heute, Montag Abends:**

**Extra ff. Krebs-Suppe.**

**Bürger-Ressource.**

## Jahresfest

des Provinzialvereins für innere Mission.

Dienstag, den 7. Juni,

Nachm. 5 Uhr: Festgottesdienst zu St. Marien.

Abends 7<sup>1/2</sup> Uhr: Familienabend im Gewerbehaufe.

Eintrittskarten 20 s.

Mittwoch, den 8. Juni,

Vorm. 10<sup>1/2</sup> Uhr: Hauptversammlung.

Der Ortsauschuß.

### Wein-Stube

„Zum Roemer“

Inn. Mühlendamm 19a

Ecke Friedrich-Wilhelms-Platz.

Schönwüedige Wandgemälde,

Copien aus dem

Nicoladner Rathskeller.

### Freiwilliger Verkauf

in Lichtfelde W./Pr., Poststation.

In Lichtfelde W./Pr., 1<sup>1/2</sup> Meilen

Chaussee von Grunau bei Elbing,

1 Meile Chaussee von Markushof, ist

die Besitzung der Frau **Kedenburg**

freihändig im Ganzen oder getheilten

Parzellen zu verkaufen. Die Besitzung

liegt hart an der Chaussee, vorzüglich

bewirtschaftet, ist 6 Hufen groß, wovon

ein großer Theil prachtvollster Weide-

rungswiesen ist, der andere Theil,

Boden erster Klasse, Gebäude hervor-

ragend, Inventar, lebendes wie todes,

tadellos (35 beste Milchkuhe etc.) Zum

Verkauf wird ein Termin auf

**Freitag, den 10. Juni cr.,**

**von Mittags 1 Uhr ab,**

im **Gasthause des Herrn Dobrick,**

**Lichtfelde W./Pr.,** anberaumt, wozu

Käufer ganz ergebenst eingeladen werden.

Die Kaufbedingungen können sehr

günstig gestellt werden, der Kaufpreis

ist entsprechend der schönen Begüterung

sehr preiswerth.

**Rücken,**

**Keulen,**

**Blätter,**

**billigst,**

**Caviar la,**

empfiehlt

**M. B. Redantz,**

**Specialgeschäft.**

**Für 1 Million**

Fahrräder hat die Firma **Paul Bach & Co.**

**Buchholz i. Sa.,** gekauft (notariell be-

glaubigt) und ist daher in der Lage,

für den billigen Preis von **Mk. 150.—**

ein vorzügliches Rad zu liefern. Ver-

sandt direct an Private, wo nicht ver-

treten. Ia Ia. Fabrikat. 2 Jahre Garantie.

Vertr. ges. Cataloge gratis. Vertr. ges.



**Trockene Maler- u. Maurerfarben**

**Lacke, Firnisse, Pinsel**

**Schablonen, Kitt, Bronze**

kauft man in  bester Qualität

billigst.

(Wiederverkäufern möglichen Rabatt)

**J. Staesz jun., Elbing,**

Königsbergerstr. 84 u. Wasserstr. 44.

Specialität: **Streichfertige Farben.**

**4-5000 Mark**

zur Fabrication eines lohnenden Artikels

gesucht. Sicherheit vorhanden. Offerten

unter **T. R.** in d. Exp. d. Btg. erbeten.

### Dachglas

mit Drahteinlage ist fast unzerbrechlich

und kann jedes Quantum sofort vom

Lager liefern.

**E. Scheffler,**

Spiegel- und Fensterglashandlung,

Bau- und Luxusglazerei.

**30. Lange Hinterstraße 29.**

Wer **Epilepsie** (Fallsucht, Kräm-

an pfen) und anderen

nervösen Zuständen leidet, verlange

Broschüre darüber. Erhältlich gratis

und franco durch die

**Schwanen-Apotheke, Frankfurt a. M.**

### Schachspieler

zur Gründung eines **Schach-Vereins**

werden behufs Vorbesprechung gebeten,

**am Donnerstag, den 9. d. M.,**

**Abends 9 Uhr,**

bei Herrn **Max Krüger, Hohezu-**

**straße 10** zu erscheinen.

**Junge Mädchen**

im Alter von **14-16 Jahren** ver-

langen zum Erlernen des **Wick-**

**machens, Cigarrenmachens oder**

**Cigarrensortirens**

**Loeser & Wolff.**

Einem deutschen, evangel. Fach-

mann wird Gelegenheit geboten, sich

durch Erwerb eines

**sehr guten Hotels**

in einer Kreisstadt Westpreuzens eine

sichere und lohnende Existenz zu

gründen, wozu derselbe evtl. weitgehende

Unterstützung finden würde. Meldungen

brieflich unter Nr. 4708 an den Gesel-

ligen in Graudenz erbeten.

**Herrschaftliche Wohnung,**

5 Zimmer, Veranda, Entree, Wasser-

leitung, Garteneintritt und reichl. Zube-

hör zum 1. Juli oder später zu ver-

miethen **Berlinerstr. 35**

**Wohnung** von 3 Zimmern mit Zu-

behör, part. od. 1 Treppe

gelegen, und Hofraum wird zum 1. Juli

zu miethen gesucht. Offerten mit Preis-

angabe unter **130** an die Geschäfts-

stelle dieser Zeitung erbeten.

**Fischerstraße Nr. 37**

**Laden und Wohnung**

im Ganzen, auch getheilt zum 1. Okt.

zu vermieten.

**Gesucht 16000 Mk.**

auf ein städtisches Grundstück. Ver-

mittler verbeten. Offerten unter **S. 105**

in der Expedition der „Altpr. Zeitung“

erbeten.

# Th. Jacoby.

## Regenschirme

in reichhaltigster Auswahl.

### Regenschirme für Damen,

beste Satin-Gloria, Imit. Stoffe, moderne Stöcke,

mit eleganter Schleifen- u. Quasten-Garnitur,

für **1.75 1.95 2.10.**

### Regenschirme für Damen,

haltbarste Double-Satin-Qualität, hochfeine

Metall-, Horn-, Dux-, aparten Naturgriffen,

für **2.45 2.75 3.10.**

### Regenschirme für Damen,

vorzügl. Gloria- u. Imperial-Qualitäten, feinste

Ausstattung, mit Ginster-, Perlmutter-, Eisen-

beingriffen,

für **3.25 3.75 4.50.**

### Regenschirme für Damen,

Gestempelt „Garantie“ für 2 Jahre, in ganz

vorzüglicher Ausführung, Prima Halbseide,

Crépe de chine,

für **5.50 5.75 6.75.**

### Regenschirme für Herren,

haltbare Satin-Stoffe mit starken Naturgriffen,

für **1.25 1.55 1.75**

### Regenschirme für Herren,

selten dauerhaft, gute Double-Satin-Qualität

für **2.10 2.65 2.85.**

### Regenschirme für Herren,

beste Ausführung, mit neuesten Horn-, Büffel-

horn- und Ginster-Griffen,

für **2.95, 3.10 3.45.**

### Regenschirme für Herren,

Prima Gloria- und Imperial-Qualität,

hochelegante Ginster-Griffe,

für **4.75 5.50 5.75**

### Regenschirme für Herren,

Müller's-Gloria, Crépe de chine, Halbseide, Reinside.

## Regenschirme

für

**Damen und Herren,**

mit **Webefehlern,**

für die  **Hälfte des Preises.**

# Th. Jacoby.

## Von Nah und Fern.

**\* Ein deutsches Offizierscasino bei Kantschou**  
Schreibt Ernst v. Hesse-Wartegg in der „Köln. Illuz.“. In Scha-fu an der äußersten Grenze von Deutsch-China diente ein Stall, der so blieben war, wie ihn die Chinesen verlassen hatten und nur frisch getüncht worden, als Schlaf-am. Ueber die Fensterhöhlen war frisches Papier paant, an Stelle der Thüren hingen kurze chinesische rohmatten, als gemeinschaftliches Waschbeden nte eine irdene Schüssel. Als wir — so schreibt Hesse-Wartegg — in diesem feuchten, dumpfen ume nothdürftig unsere Toilette machten, hörte einen der Marineoffiziere etwas wie „Offiziers-casino“ rufen. Offiziers-Casino?! „Gewiß“, antwortete unser Gastgeber, „kommen Sie nur mit.“ und damit führte er mich in ein Nebenhaus von riesigen Größe und demselben Aussehen wie unser Schlafhaus“. Die Wände waren mit Strohmatten bekleidet, ja es hingen chinesische Bilder daran, und von der Decke schaukelte als Prachtstück eine irdene Petroleumlampe! Der lange Tisch war mit Kistenbrettern zusammengelagelt und an Stelle der Tischstühle mit weißen Papierbogen bedeckt. Darauf prangten ein paar Zinnstühle, Zinnbecher, mit Meeresand sorgfältig geputzt, und ein riesiger Küchentisch als Heetopf. Eben waren wir mit unserer Besichtigung eines Prachtlokal fertig, als die Wache das Eintreffen der Schießkaren-Kolonnen meldete. Wie ein langer, hellblauer Wurm schlängelte sie sich über den trockenen Fjord die sanfte Anhöhe empor zu unserem Lager, und bald waren wir im Besitz der Lebensmittel in Blechbüchsen, der mitgebrachten Teller und Gbbedeckte. Sauerkraut und rankfurter Würst aus Büchsen war unser Menu, zu Wein und heißer Thee, in Blechschüsseln mitgetragen.

**\* Ueber die Verbreitung des Fernsprechers**  
In den dieser Erfindung der Neuzeit jetzt gewonnenen Ländern der Erde hat vor allem eine amerikanische „Revue“ eine interessante statistische Feststellung gemacht. Nach dieser stehen die Zahl der gegenwärtig in Benutzung befindlichen Fernsprech-Apparate die Vereinigten Staaten mit 100000 Fernsprechern an der Spitze. In zweiter Linie soll Deutschland mit 140000 folgen. Darauf kommen England mit 75000 und Schweden mit 60000 Apparaten. Frankreich mit 35000 steht der Schweiz mit 30000 nicht viel voran. Die Zahlen gehen dann herunter auf 20000 für Desterreich, 18000 für Rußland, 16000 für Norwegen, 15000 für Dänemark, 14000 für Italien, 12000 für Spanien und dieselbe Anzahl für Holland. Belgien weist 11000 Apparate auf, Ungarn 10000. In den übrigen Ländern ist der Fernsprechverkehr nicht so bedeutend. Irland besitzt an Apparaten 6000, Japan 3500, Kuba 2500; in Australien, Ostindien, Portugal und Luxemburg befinden sich je 2000 Fernsprecher. Das Capland hat 600 und Rumänien 400 Apparate. Bulgarien und Tunis besitzen je 300, Angola und Cochinchina je 200 Fernsprecher.

**\* Unter den Bahnarbeiten der Brocken-**

bahn brach nach der „Weserztg.“ am ersten Pfingsttage ein offener Kampf aus, und zwar standen auf der einen Seite etwa 40 Kroaten, auf der anderen Seite ebensoviel Bayern, welche sich gegenseitig mit Steinen bombardierten, wodurch ein halbes Dutzend der Erzeuteuten mehr oder weniger schwer verletzt wurde. Auch wurde geschossen, doch gingen die Schüsse fehl. Ehe der Kampf weitere Ausdehnung nehmen konnte, traf Genbarmarie ein, stellte die Ruhe wieder her und verhaftete den Hauptverursacher, einen Kroaten. Die übrigen an dem Kampf theilgenommenen Kroaten haben die Gegend inzwischen verlassen.

**\* Die Verbreitung der schwarzen Rasse**  
auf der Erde. Prof. Hamy hat in der französischen Monatschrift „Anthropologie“ eine interessante Uebersicht über die Verbreitung der schwarzen Menschenrasse auf der Erde gegeben. Etwa jeder zehnte Mensch, der auf unserem Planeten lebt, ist ein Neger, d. h. etwa ein Zehntel des Menschengeschlechtes, also etwa 150 Millionen, gehört zur schwarzen Rasse. Nur wiederum etwa ein Zehntel derselben, also etwa fünfzehn Millionen leben außerhalb Afrikas, namentlich in den Inselgruppen des stillen Ozeans, die unter dem Namen Melanesien zusammengefaßt werden. In Afrika giebt es zwischen dem 5. Grad nördlicher und dem 5. Grad südlicher Breite ein von schwarzen Zwergen bewohntes Gebiet. Wahrscheinlich erstreckte sich früher die Verbreitung derselben nahezu über den ganzen schwarzen Erdtheil. Nördlich von diesem Gebiet wohnen zu beiden Seiten des 15. Grades nördlicher Breite vom Nil bis zum Atlantischen Ozean die Stämme reiner Schwarzen von mittlerer Körpergröße, beinahe alle Ackerbau treibend und schon seit frühen Zeiten mit dem Gebrauche des Eisens bekannt. Südlich von dem Lande der schwarzen Zwerge wohnen von einem Ozean zum andern die Bantu-Völker, welche in Stämme mit merklich physischem Unterschiede, aber gemeinsamer Sprache zerfallen. Besonders bilden die Buschmänner und Hottentotten im äußersten Süden eine getrennte Gruppe mit eignen Charakteren. Alle diese Völker zusammen unterfcheiden sich von den übrigen Rassen des Menschengeschlechtes bekanntlich durch eine fast völlig schwarze Hautfarbe und krauses Haar.

**\* Im Juni erfroren.** Ein im Monat Juni durch Kälte verursachter Todesfall ist wohl ein ziemlich seltener Vorkauf; daß jedoch auch dies möglich ist, zeigt das abnormale Verschiden des 63 jährigen Jean Duffour, welcher thatsächlich in seiner in der Rue Pontot in Paris liegenden Wohnung am Donnerstag vor Kälte starb. Der Todtenschein wurde von dem die Todtenbeschau vornehmenden Arzte ausgestellt, und in die Rubrik: Todesursache: „Durch Kälte verursachte Congestion“ eingetragen.

**\* Nationale Spucknapfe.** Der nationale Kampf in Böhmen, so lesen wir in der Wiener Wochenchrift „Die Waage“ nimmt immer erfreulichere Formen an. Nachdem sich die Deutschen durch feierliche Eide verpflichtet hatten, die gute deutsche Sache hinfür durch keine aus czechischen Schweinen bereiteten Würste zu entheiligen, nachdem andererseits die Cechen alle aus deutschem Hopfen

gebrauten Biere erbarmungslos aus ihren Bäuhen verbannt hatten, nachdem nicht nur die Nahrung, sondern sogar auch die Verdauung auf den Bahnhöfen durch entsprechende Ueberschriften national gesondert worden war, sind neuerdings höchst bedeutende Kundgebungen des chauvinistischen Hasses erfolgt. Ein von heißer Liebe für sein Volk und von ebenso tiefer Verachtung für die Deutschen erfüllter czechischer Stuccateur Namens Bartounek hat nämlich irdene Spucknapfe hergestellt, welche Burschenschaftler der deutschen Studentenverbindungen „Germania“ und „Marcomannia“ darstellen. Die bildnerische Ausstattung der neuen nationalen Möbelstücke ist so angeordnet, daß der wuthschäumende Gehe seiner heftigen Abneigung gegen den deutschen Feind diesem direkt ins Angesicht Ausdruck zu geben vermag. Die Ausstellung dieser mit satanischer Berruchtheit erponenen Spucknapfe erwachte zu Budweis in der deutschen Bevölkerung einen solchen Sturm des Unwillens, daß sich die dortige Bezirkshauptmannschaft genöthigt fand, die wehrlosen, irdenen Burschenschaftler unter ihren Schutz zu nehmen, beziehungsweise die Spucknapfe zu confisciren.

## Aus den Provinzen.

**Marienburg, 5. Juni** Zwischen Magistrat und Stadtverordneten sind Meinungsverschiedenheiten entstanden, die zu häufigen Beschwerden bei der Aufsichtsbekörde Veranlassung gaben. Auf solche Meinungsverschiedenheiten ist denn auch die Niederlegung von neun Mandaten des aus zwölf Mitgliedern bestehenden Magistratscollegiums zurückzuführen. Die Mehrheit der Bürgerschaft bedauert, daß in Folge dieser Meinungsverschiedenheiten einer der Stadtverordneten, Herr Prof. Dr. Heidenhain, vom Provinzial-Schul-Collegium veranlaßt worden ist, sein Amt als Stadtverordneter niederzulegen.

**e. Belpin, 4. Juni.** In dem zum ersten Male heute hier von der bishöflichen Prüfungscommission für Organisten der Culmer Diöcese, welche sich aus den Herren Domherr Dr. Zucht, Domherr v. Heliaki, Domorganist Dr. Ruchniewicz und Domorganist Herrmannszufammen-setzt, abgehaltenen Examen bestanden von 19 Präparanden 12. Nur dreien wurde die Befähigung zur Bedienung jeder Orgel zuerkannt. Diese genossen ihre Ausbildung in der Belpiner Organistenschule. Die Qualifikation für mittlere Orgel erhielten 4, für kleine Orgel 2 Schüler des genannten Instituts.

**E. Zain, 5. Juni.** Künftigen Dienstag findet hier im Viktoria-Hotel unter dem Vorsitz des Rittergutsbesizers von Golbe-Wartenberg eine ordentliche Generalversammlung des deutschen Wahlvereins für den diesseitigen Kreis statt. Das 4jährige Döchtergen des Nachwärters Preuß in Dembe wurde von einem Fuhrwerk des Bauerngutsbesizers Magdziaz aus Ruschowo überfahren und derartig verletzt, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat. — Die Rothlauffeuche nimmt auch in diesem Jahre im diesseitigen Kreise an Ausdehnung sehr zu; es ist der Auftrieb von Schweinen zu den

hiesigen Wochenmärkten insofgedessen unterjagt worden. Es ist dies schon das dritte Jahr, daß unsere Gegend von dieser Seuche schwer betroffen wird. — Unter den Pferden des Rittergutes Cerekwica ist die Brustseuche ausgebrochen.

**Woschia, 3. Juni.** Heute früh um 2 Uhr hat sich ein Sohn des Schuhmachermeisters Semmler hier selbst in der Nähe der Eisenbahnbrücke vom Zuge überfahren lassen. Er wurde furchtbar zugerichtet, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der etwa 20jährige Mann war von Jugend auf leidend, welcher Umstand ihm wohl das Leben verleidet haben mag.

**Belpin, 5. Juni.** Die Warschauer Nachricht, nach welcher vom hiesigen Domkapitel als Candidat für den Bischofsstiz des Bisthums Calm Prinz Max von Sachsen vorgeschlagen sei, wird von der „Dirsch. Bzg.“ als unrichtig bezeichnet; die Candidatenliste enthalte den Namen des Prinzen überhaupt nicht. Die polnischen Mitglieder des Capitels suchen die etwaige Wahl des Generalvikars Dr. Lüdtke zum Bischof zu hintertreiben. Der polnische Theil des Capitels richtet in der Erkenntniß, daß ein polnischer Bischof von der Staatsregierung niemals bestätigt werden würde, sein Bestreben darauf, einen möglichst polenfreundlichen deutschen Bischof zu erhalten. Als solcher wird ein Domherr deutscher Nationalität in Belpin angesehen.

**[=] Zempelsburg, 5. Juni.** Am Freitage fand in der königlichen Forst Schwiede ein Krähenschicksen statt. Von 9 Schützen wurden über 500 Krähen getödtet. Eine noch größere Anzahl schossen am Mittwoch die Förster des Belausfs Gr. Lutau. — Die Remonte-Commission kaufte vorgestern auf dem in Roknow abgehaltenen Remontemarkt 13 Pferde an; hiervon lieferte das Gut Roknow 11.

**Briesen, 5. Juni.** Zu den Regularisarbeiten des Sittno-Kanals hat Herr Ingenieur Wunsch aus Thorn für das Mindestgebot von 33003 Mark den Zuschlag erhalten.

**(1) Liebenmühl, 5. Juni.** Heute Nachmittag entfernte sich die Arbeiterfrau K. aus ihrer Wohnung, ohne jedoch das im Herde befindliche Feuer auszulöschen. Funken, welche vom Herde auf in der Nähe liegende Kleidungsstücke fielen, setzten letztere und den Stuhl, auf welchem dieselben lagen in Brand. Bald darauf brannte auch schon das in der Nähe stehende Kleiderstind und auch die Stubendecke fing Feuer. Durch Rauch, welcher aus dem Schlüßelloch der K. 'schen Thüre drang, wurden die übrigen Einwohner auf das Feuer aufmerksam gemacht. Diese schlugen nun die Thüre ein und es gelang ihnen, das Feuer, welches nach einer halben Stunde nicht mehr hätte bewältigt werden können, noch im Keime zu ersticken. — Herr Prediger Saromy von hier ist zum Pfarrer an der evangelischen Kirche zu Stolp i. P. berufen worden.

**Krone a. Br., 5. Juni.** Der Propst Tredler ist von der Candidatur, die ihm von dem polnischen Comité für den Bromberger Wahlkreis angetragen wurde, zurückgetreten.

## Fremde Welten.

Roman von Reinhold Ortmann.

Nachdruck verboten.

„Wenn es meine Absicht gewesen wäre, ihn mit dieser Mission zu betrauen, so würde ich dazu Ihre Erlaubnis nicht erst abgewartet haben. — Ich bin durchaus nicht gesonnen, Ihnen die Mittheilung Ihrer Gründe zu schenken, denn ich muß gestehen, daß die Weigerung, mit der Sie mir da im letzten Augenblick kommen, mich auf das Heußerste befremdet.“

„Ich habe mich nur mit schwerem Herzen entschlossen, Ihnen meine Bitte vorzutragen; aber ich halte mich dazu verpflichtet, seitdem ich Veranlassung habe, anzunehmen, daß Herr Wolschardt selbst meine Begleitung viel mehr als eine Last denn als eine Annehmlichkeit empfinden würde.“

„Ah, das ist allerdings eine überraschende Neuigkeit! — Sie waren also unklug genug, es mit ihm zu verberben?“

„Ich darf mir mit gutem Gewissen das Zeugniß ausstellen, in meinem Benehmen gegen Ihren Herrn Neffen nichts verfehlt zu haben. Ich habe ihm meine Dienste nach allen Richtungen hin jederzeit bereitwilligst zur Verfügung gestellt, und ich kann mich umsonst eines Verstoßes gegen die Höflichkeit oder die gebotene Rücksicht schuldig gemacht haben, als meine Empfindungen für Herrn Wolschardt vom ersten Tage an diejenigen einer wahrhaft freundschaftlichen Hochachtung waren.“

„Ich glaube mich in der That zu erinnern, daß er wiederholt mit Ausdrücken aufrichtiger Anerkennung von Ihnen gesprochen hat. Woran schließen Sie denn nun eigentlich, daß Sie seine Sympathien verschärzt haben?“

„Aus der Veränderung, die seit etwa zwei Tagen in seinem Verhalten eingetreten ist. Es ist nicht nur unerkennbar, daß Herr Wolschardt neuerdings meine Gesellschaft geküßentlich zu vermeiden sucht, sondern es liegen auch gewisse andere Anzeichen vor, die ich mir nur als Beweise eines höchst bewunderlichen Mißtrauens zu deuten vermag.“

„Aber das muß doch am Ende irgend eine

Ursache haben! Die Freundschaft meines Neffen ist für Sie von einer so großen Bedeutung, mein werther Martham, daß Sie viel besser thun würden, dem Mißverständnis auf den Grund zu gehen, statt in stolzer Zurückhaltung den Empfindlichen und Beleidigten zu spielen.“

„Gewiß würde ich nicht verfehlt haben, Herrn Wolschardt in aller schuldigen Ehrerbietung um eine Erklärung zu bitten, wenn ich nicht leider die Gewißheit hätte, daß es sich hier viel weniger um ein leicht aufzuklärendes Mißverständnis als um feindselige Einflüsse handelt, gegen die ich doch machtlos sein würde.“

„Sie sprechen in Räthseln,“ erwiderte William Bradwell etwas ungeduldig. „Das klingt ja heinahe, als ob Sie sich für das Opfer irgend einer Intrigue hielten. Sie haben doch nicht etwa Mac Burney im Verdacht?“

„Nicht im entferntesten! — Ich bin von der Rechtfchaffenheit und Ehrenhaftigkeit des Herrn Mac Burney so fest überzeugt, wie von meiner eigenen, und ich wüßte auch nicht, wodurch ich ihn mir zum Feinde gemacht haben sollte.“

„Nun, so rüden Sie endlich mit der Sprache heraus! — Ich will nicht, daß in meinem Hause Intriguen angezettelt werden; aber ich will auch nicht mit unverständlichen Andeutungen behelligt sein, für die man mir nachher die Erklärung schuldig bleibt. Wer ist es, der Ihrer Meinung nach meinen Neffen gegen Sie eingenommen hat?“

„Ich glaube mich nicht zu täuschen, wenn ich annehme, daß das Erwachen seiner Abneigung gegen mich genau zusammengefaßt mit dem Beginn seiner besseren Beziehungen zu Miß Helga. Schon meine untergeordnete und abhängige Stellung muß mir verbieten, gegen eine Einwirkung, die von solcher Seite ausgeht, den Kampf aufzunehmen, auch wenn es lediglich zu meiner Rechtfertigung und Vertheidigung wäre.“

William Bradwells Miene, die bis dahin eine mehr und mehr verbrießliche geworden war, heiterte sich plötzlich wieder auf.

„Seine Beziehungen zu Helga hätten sich gebessert, sagen Sie? — Haben Sie dafür sehr zuverlässige Beweise?“

„Ich fand die Herrschaften vor zwei Tagen in einer Situation, die eigentlich nur eine einzige Deutung zuließ, und ich habe die Wahrnehmung gemacht, daß sie seitdem fast unzertrennlich sind.“

„Aber das ist ja vortrefflich! — Sie konnten mir wirklich gar keine bessere Neuigkeit bringen als diese, mein lieber Martham! — Da könnten wir am Ende noch vor der Abreise meines Neffen eine kleine Verlobung proklamiren — wie?“

Randolph Martham grub die Zähne in die Unterlippe. Die Wirkung, die er da durch seine letzte Mittheilung hervorgebracht hatte, schien seinen Absichten durchaus nicht zu entsprechen.

„Ich kann darüber natürlich keine Vermuthungen äußern,“ sagte er. „Aber wenn eine solche Verlobung in Ihren Wünschen liegt, Mr. Bradwell, so darf ich meine unmaßgebliche Meinung vielleicht dahin aussprechen, daß Sie am besten thun würden, die Dinge ihren natürlichen Verlauf nehmen zu lassen. Miß Helgas Natur ist so eigenthümlich geartet, daß jede Einwirkung von außen im Stande sein würde, ihre Entschließung im Handumdrehen zu ändern.“

„Nun, ich sehe, daß Sie das Mädchen kennen,“ meinte Bradwell lächelnd, „und wahrscheinlich würden Sie recht haben, wenn es sich um irgend etwas Anderes als gerade um eine Herzensangelegenheit handelte. Die Liebe aber pflegt bekanntlich auch die wildesten Geschöpfe zu zähmen, und selbst meine eigenwillige Helga wird, wie ich denke, davon keine Ausnahme machen. Uebrigens haben wir bis zu diesem Termin ja noch fünf oder sechs Tage Zeit, und innerhalb einer Woche kann mancherlei geschehen. Ich werde mich vorläufig abwartend verhalten und werde, wenn es mir nothwendig erscheinen sollte, erst im letzten Moment ein wenig nachhelfen. Denn daß die Sache zu einem natürlichen und vernünftigen Abschluß komme, noch ehe der Junge in das Innere geht, ist jetzt allerdings mein fester Wille.“

Randolph Martham wußte hinlänglich, wie rasch solche Entschlüsse in dem Herzen des Kranken Wurzel faßten und wie hartnäckig er an ihnen festhalten konnte. Der Ingrimm über die eigene Ungeschicklichkeit lag wie eine dunkle Wolke auf seinem Gesicht.

„Und Ihre Entscheidung auf meine vorherige Bitte, Mr. Bradwell?“ fragte er, nachdem er ein paar Sekunden vergeblich auf eine weitere Neußerung seines Chefs erwartet hatte. „Soll ich Ihnen Mac Burney rufen?“

Aber William Bradwell, der sich in bester Laune befand, machte eine abwehrende Bewegung.

„Das ist ganz überflüssig! — Ich habe ihm nichts zu sagen, denn es behält bei dem, was zwischen uns besprochen worden ist, sein Bewenden. — Sie gehen mit meinem Neffen auf die Reise — und damit Punktum! — Was sein vermeintliches Mißtrauen gegen Sie anbetrifft, so werde ich dasselbe schon wieder zu beseitigen wissen. Noch heute werde ich, wenn er mir seinen Besuch macht, ernsthaft mit ihm darüber reden. Er soll erfahren, daß er Ihnen durch sein Benehmen wehe gethan hat, und ich müßte mich ganz und gar in seinem Charakter getäuscht haben, wenn er nicht ohne Weiteres bereit wäre, Ihnen eine entsprechende Genugthuung zu geben. Machen Sie sich darum also weiter keine Sorge! — Sie wissen ja, daß Sie unbedingt auf mich zählen dürfen, so lange ich mit Ihnen zufrieden bin.“

Randolph Martham war entlassen; aber wie schmeichelhaft auch die in den letzten Worten seines Chefs enthaltene Anerkennung für ihn gewesen sein mußte, die dunkle Wolke lag doch noch immer auf seinem Gesicht, als er den Gartensalon verließ, um sich in sein eigenes Zimmer zu begeben. Während schlenderte er die Briefschaften und Papiere, die er mit sich genommen hatte, dort auf den Tisch.

„Nach fünf Tagen also wird Alles verloren sein, wenn ich bis dahin nicht Courage genug gehabt habe, zu handeln. Und mir scheint fast, ich werde sie nicht haben. Warum in aller Welt konnten diesen verdamnten Deutschen nicht irgendwo während seiner langen Seefahrt die Haßfische verzehren!“

Ob William Bradwell wirklich die verheißene Unterhaltung mit seinem Neffen geführt hatte, blieb für Randolph Martham vor der Hand noch ungewiß; denn in dem Benehmen Wolschardts zeigte sich seinem argwöhnischen Auge während dieses und des nächsten Tages keine wahrnehmbare Veränderung. Am dritten Morgen aber, da sie einander auf der Terrasse begegneten, und da Martham, wie immer in der letzten Zeit, mit einem sehr unterwürfig häßlichen Grusse vorübergehen wollte, redete ihn Hermann Wolschardt an.

„Sie luden mich neulich zu einer Spazierfahrt mit meines Onkels neuen Pferden ein, Herr Martham! — Wenn es Ihnen genehm ist, bin ich gern bereit, dieselbe heute zu machen.“

Das also war ohne Zweifel die Genugthuung,

**Bekanntmachung.**  
**Donnerstag, 9. Juni d. J.,**  
 soll die **Grasnutzung auf den Wiesen in Grunauer-Wäldern und Schönmoor** öffentlich meistbietend verpachtet werden. Verammlung der Bieter in **Grunauer-Wäldern 8 Uhr früh**, in **Schönmoor 11 Uhr.**  
 Elbing, den 26. Mai 1898.

**Der Magistrat.**  
**Reparatur-Werkstätte**  
 für  
**Fahrräder und Nähmaschinen**  
 mit Kraftbetrieb.  
 Erste und einzige dieser Art am Plage.

**Emallirung, Verkupferung, Vernickelung**  
 von Gegenständen jeder Art.  
 Um jede vorkommende **Reparatur** prompt ausführen zu können, halte von jetzt ab stets großes Lager in **Roh- und Ersatzteilen.**  
**Paul Rudolphy Nachfl.,**  
 Inh. Georg Geletnky.  
 Fischerstr. 4. Fischerstr. 42.  
 Gr. Specialgeschäft für **Fahrräder, Nähmaschinen u. Sportsartikel.**  
 Eigene verdeckte cementirte **Fahrbahn. Täglich Unterricht gratis.**

**Stottern**  
 etc., heilt dauernd die Anstalt „**Hephata**“ bei Halle a. S. Prosp. u. Vortrag üb. Stott., geh. im **Aerzte-Verein** zu Altenburg (S.-A.) 2. Aufl. Mk. 1.— (Briefm.)

**„Allpr. Zeitung.“**  
**Sommer-Fahrplan 1898.**  
 Abfahrt nach Richtung **Dirschau:**  
 4,15 Uhr, 7,30 Uhr, 10,52 Uhr, 10,58 Uhr,  
 3,15 Uhr, 6,41 Uhr, 10,10 Uhr, 10,03 Uhr.  
**Königsberg:**  
 6,40 Uhr, 7,18 Uhr, 10,02 Uhr, 1,22 Uhr,  
 5,32 Uhr, 6,11 Uhr, 12,18 Uhr.  
**Preußen:**  
 7,18 Uhr, 10,02 Uhr, 2,00 Uhr,  
 6,11 Uhr.  
**Dierode:**  
 6,22 Uhr, 11,04 Uhr, 3,52 Uhr, 7,28 Uhr.  
 Seit gedruckte sind Schnellzüge

**Kürschner's Bücher-schatz**  
 Die billigste Romanbibliothek. Beste Autoren, reich illustriert. Jede Woche erscheint ein abgeschlossener Band.  
 20 Pfennig  
 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Bezugsliste durch diese und Herrn. Hiltger Verlag Berlin W. 9.  
**Joseph Kürschner's**  
**Universal-Konversations-Lexikon.** Auf 213 600 Seiten den Inhalt vollständiger Lexika in einem Bande. 2700 Illustr. Geb. Preis nur 3 Mk.  
**Weltsprachen-Lexikon.** 200 960 Seiten. Vollständig, deutsch-engl. franz.-ital. und latin. Lexikon nebst Fremdwörterbuch. Eleg. geb. Preis nur 3 Mk.  
**Kürschner's Jahrbuch 1898.** Ein Kalendarium und Nachschlagewerk für Jedermann, ca. 500 S. 8°. Alle nur ebenbürtigen Informationen über alle Gebiete des Wissens und Lebens, aus Vergangenheit und Gegenwart; Handbuch, das jeder haben muß, der seinen Vortritt wahr. In farbigen Umschlag 1 Mk., geb. 1,50 Mk.  
 „Hat seines Gleichen in Deutschland nicht.“ (Nordd. Allg. Ztg.)  
**Vorrätig in jeder Buchhandlung.**

**Kürschner's Bücher-schatz**  
 à Band 20 Pfg. stets vorrätig bei  
**A. Birkholz, Buchhandlung,**  
 Kettenbrunnenstraße 5.

**Meggendorfer Blätter.**  
 Halbmonatliche Zeitschrift für **Humor und Kunst.**  
 Erscheint wöchentlich und in 14-tägigen Heften. Preis vierteljährlich (3 Nummern) 3 Mark (Heft 50 Pfennig).  
 Wohn-Ausgabe in allen besseren Hotels, Cafés, Restaurants etc.  
 Heft-Ausgabe in den feinsten Familienkreisen.  
 Auf allen Bahnhöfen, in jedem Zeitungskioske, in jeder Buchhandlung zu haben. — In das Abonnement kann jedes Quartal eingetretten werden und bildet jeder Quartalsband ein für sich abgeschlossenes Ganzes.  
 in ihren künstlerischen Leistungen, ohne die Uebertreibungen der „Modernen.“  
 in ihren literarischen Beiträgen, ohne jede Frivolität.  
 Probe-Nummer bei beabsichtigtem Abonnement d. d. Geschäftsstelle d.  
**Meggendorfer Blätter, München.**

**Effectvolle, moderne Plakate und Etiquettes,**  
 sowie  
 künstlerische Adressen und Widmungen,  
**Aufnahmen von Etablissements**  
 zu **Preislisten, Facturen u. Briefbogen**  
 liefert prompt und zu civilen Preisen  
**Carl Schmidt Necht,**  
 Lithogr. Kunstanstalt u. Steindruckerei,  
 Elbing, Spieringstrasse 25.  
 Muster nach überall hin sofort.

**Gasmotoren-Fabrik Deutz,**  
 Verkaufsstelle Danzig,  
 No. 44 Vorstädtischer Graben No. 44.  
 Verkaufsbureau für Pommern, Ost- und Westpreussen.  
**Lager und Ausstellung in Betrieb befindlicher Motoren**  
 für jedes Gewerbe, Landwirthschaft und elektrischen Lichtbetrieb.  
**Anschliessliche Specialität seit 33 Jahren Motorenbau.**  
**Otto's neuer Motor** von 1/2 — 200 Pferdekräfte, für Steinkohlenleuchtgas, Generatorgas, Oelgas, Wassergas, Benzin, Ligroin, Naphta und gewöhnliches Lampenpetroleum.  
**Original-Otto-Motoren** in Verbindung mit Oelgas-Apparaten.  
**Otto's neuer Motor** in Verbindung mit Generatorgas-Apparaten ist die billigste Betriebskraft für die Grossindustrie.  
**Wesentliche Ersparnisse** gegenüber Dampftrieb.  
**Complete Pumpwerke** für öffentliche und private Wasserversorgungen.  
**Petrollocomobilen** für Betrieb landwirthschaftlicher Maschinen etc.  
**Gas- und Petrollocomotiven** für Nebenbahnen, Fabrikan-schlussbahnen etc.  
**Petrolbootmotoren** für Vergnügungsboote, Schlepp- und Segeiboote.  
**Complete Motorboote** in jeder Ausstattung.  
 Preislisten und Kostenanschläge sofort kostenfrei.

**Nur die Marke „Pfeilring“**  
 gibt Gewähr für die Aechtheit des  
**Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin**  
 Man verlange nur  
**„Pfeilring“ Lanolin-Cream**  
 und weise Nachahmungen zurück.

die ihm William Bradwell von dem großmüthigen Charakter seines Neffen in Aussicht gestellt hatte! — In Markham's Augen leuchtete es für einen Moment blüthig auf; aber schon in der nächsten Sekunde zeigte sein Antlitz jene verbindlich liebenswürdige Miene, die Hermann Wolfhardt in der ersten Stunde ihrer Bekanntschaft so sehr für ihn eingenommen hatte.  
 „Ich bin selbstverständlich stets zu Ihren Diensten,“ versicherte zu vorkommend. „Der Kutscher wird sogleich Befehl erhalten, anzuspannen. Denn Sie sind doch damit einverstanden, daß wir einen größeren Ausflug unternehmen und uns auf den Weg machen, ehe die Hitze geradezu unerträglich geworden ist.“  
 Obgleich Wolfhardt nur an eine kurze Spazierfahrt nach dem Diner gedacht hatte, widersprach er doch diesem Vorschlage nicht und suchte Helga, um sich für den Rest des Tages von ihr zu verabschieden. Aber er fand sie weder im Hause noch im Park, und als eine halbe Stunde später der leichte, elegante Wagen mit den beiden prächtigen, feurigen Pferden vor dem Hause hielt, hatte er nachgerade die Hoffnung aufgegeben, sie noch vor der Abfahrt zu sehen.  
 Auf dem hinteren Sitz des Kutschers-Phaetons war zwar Platz für den Groom; aber Randolph Markham, der im Fahren wie im Reiten von hervorragender Geschicklichkeit war, liebte es nicht, denselben mitzunehmen, weil die Anwesenheit eines Diensthofen seiner Meinung nach die Unterhaltung genirte. Auch heute saß er allein auf dem Bock, starr und unbeweglich, wie aus Erz gegossen, den Blick unverwandt auf die Köpfe der anscheinend noch immer etwas ungeberdigen jungen Thiere gerichtet. Zaudernd schickte sich Wolfhardt an, den hohen Sitz ebenfalls zu ersteigen; denn es machte ihn verstimmt, daß er ohne ein freundliches Lebewohl von Helga bleiben sollte. Da, als er eben seinen Fuß auf den Tritt gesetzt hatte, kam sie zu seiner Freude wirklich raschen Schrittes über die Terrasse daher auf ihn zu.  
 „Wie? — Sie wollen fahren?“ fragte sie erstaunt und nicht ohne leisen Vorwurf. „Ich hoffe, daß dies Vorhaben noch kein unüberwindliches ist.“  
 Er las es ihr vom Gesicht, daß sein Entschluß ihr wirklich unangenehm war; aber er glaubte in ihrer Unzufriedenheit nur eine Regung neu erwachenden Mißtrauens zu erkennen, und da er sich vorgenommen hatte, sie von dieser üblen Neigung zu heilen, war er sogleich entschlossen, ihrem Wunsche diesmal nicht nachzugeben. Auf eine freundliche Weise gab er ihr zu verstehen, daß ein Zurücktreten von der Fahrt in der That unmöglich sein würde, und mit einigen scherzhaft klingenden Worten sagte er ihr Lebewohl. Es setzte ihn in Erstaunen, daß Helga trotzdem noch einen Versuch machte, ihn zum Bleiben zu bestimmen.

„Wenn Sie durchaus fahren wollten, so hätten Sie wenigstens die beiden Brauen einspannen lassen sollen.“ jagte sie. „Es ist nicht wahr, daß die neuen Pferde bereits sicher eingefahren sind. Ich sah, wie viel Mühe der Kutscher gestern mit ihnen hatte.“  
 Randolph Markham war während dieses kurzen Gespräches ganz unbeweglich geblieben. Er schien für nichts Anderes Aufmerksamkeit zu haben als für seine Säule, die ungeduldig mit den Hüfen im Sande scharrte und die nur seine kräftige Faust noch zum Stillstehen zu zwingen vermochte. Es ließ sich nicht leugnen, daß auch für ein ängstlicheres Gemüth, als es dasjenige Hermann Wolfhardt's war, etwas Beruhigendes in dieser seiner gelassenen Sicherheit und Ruhe sein mußte.  
 „Herr Markham hat die Verantwortung für unsere Sicherheit übernommen,“ erklärte der junge Philologe darum lächelnd auf Helga's besorgte klingenden Einwand, „und ich denke, man wird sich seiner Geschicklichkeit getroßt anvertrauen dürfen.“  
 Nun machte sie keinen weiteren Versuch mehr ihn zurückzuhalten.  
 „Fahren Sie also glücklich!“ sagte sie, ihm die Hand reichend. „Aber bleiben Sie nicht zu lange fort und vergessen Sie nicht, daß ich mich bis zu Ihrer Heimkehr in Besorgniß um Sie befinden werde.“  
 Für Markham hatte sie nicht einmal einen Gruß, und auch er vermied in unverkennbarer Abfälligkeit, ihr Antlitz nur mit einem flüchtigen Blick zu streifen. Sobald Wolfhardt an seiner Seite Platz genommen hatte, gab er den Pferden die ungeduldig erwartete Freiheit, sich in Bewegung zu setzen, und das leichte Gefährt, dessen geringe Last die feurigen Thiere kaum fühlen mochten, flog schnell davon.  
 Anfänglich wurde nur wenig zwischen den Beiden gesprochen. Hermann Wolfhardt war zum Plaudern ersichtlich nicht aufgelegt, und Markham schien ganz von seinen Pferden in Anspruch genommen.  
 „Ich denke, wir nehmen die Richtung nach Hawthorne,“ warf er einmal gelegentlich hin. „Sie kennen den Weg noch nicht, und die dortige Gegend ist nach meinem Geschmack die hübschste in der Umgebung von Melbourne.“  
 Wolfhardt hatte nichts dagegen einzuwenden, und es gab wieder eine lange Pause, bis sie auch die letzten Häuser der Vorstadt passiert hatten und nun auf vortrefflicher Chaussee in die offene Landschaft hinausfuhren. Das hügelige Terrain begann sich hier in der That bald immer reizvoller zu gestalten; die Vegetation war eine überaus süppige und das freundliche Gepräge, das ihr in Wolfhardt's Augen namentlich die überall in großer Menge auftretenden Eucalyptusbäume gaben, machte sie ihm nur um so interessanter. Er richtete an seinen Begleiter einige Fragen, die sich auf ihm unbekannte Pflanzenformen bezogen, und

da ihm Markham bereitwillig Antwort gab, so kam endlich ein Gespräch zu Stande, das zwar milder angeregt und lebhaft war, als bei früheren Gelegenheiten, das aber doch auch nichts von einer tieferen Bestimmung merken ließ.  
 Bei dem mannigfaltigen Wechsel in der schönen Scenerie und bei der leichten, von der See herüber wehenden Brise, die der Hitze des Sommer-tages alles Drückende und Erschlaffende nahm, gestaltete sich die Fahrt für Wolfhardt bald zu einem wirklichen Vergnügen, und die Viertelstunden gingen ihm im Fluge dahin. Sie waren schon um mehr als zwei Meilen von den letzten Häusern Melbourne's entfernt und sie hatten eben eine ganz im dichten Grün versteckte Niederlassung mit einem freundlichen Kirchlein passiert, als Markham plötzlich die Pferde anhielt.  
 „An dem Gefährt ist etwas in Unordnung gerathen,“ jagte er. „Wollen Sie die Güte haben, die Zügel zu nehmen, bis ich den Schaden wieder reparirt habe?“  
 (Fortsetzung folgt.)

**Literatur.**  
 § Der spanisch-amerikanische Krieg zieht jetzt die Augen der ganzen civilisirten Welt auf sich und da dürfte eine sachverständige Beurtheilung der nord-amerikanischen Kriegsmarine aus der Feder des als Militär- und Marinechriftsteller selbst an höchster Stelle geschätzten Generalleutnants z. D. Fr. Freiherrn von Dindlage Campe, die wir in dem soeben ausgegebenen Heft 24 der bekannten großen illustrierten Familienzeitschrift **„Für alle Welt“** (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pf.) finden, allgemeines Interesse erregen. Dasselbe Heft enthält aber auch noch, neben zwei packenden großen Romanen, „Schloß Hohen-thurm“ von B. Coron und „Auf der Landstraße“ von Jenny Hirsch, die beide zu den vorzüglichsten und spannendsten Erzeugnissen der modernen Journal-literatur gehören, die kriminalistische Skizze „Ein Stündchen auf dem Alexanderplatz“, deren Verfasser ein ehemaliger höherer Polizeibeamter ist, eine mit zahlreichen vielfarbigen Illustrationen geschmückte Schilderung des Parkes von Wörlich aus der Feder von Bruno Schippang und eine lange Reihe von Abhandlungen über für Haushalt, Sport und die Industrie hochwichtige neue Erfindungen und technische Verbesserungen, wie „Ein Fahrrad zum Bergauf-fahren“, „Ein neuer Reflektor für Bogenlicht“, „Ein neues Eisenbahnsicherheitsignal“, „Photographiren unter Wasser“, „Das Neueste auf dem Gebiete des Flaschenbiergeschäfts“, „Ein Riesenthurm“, „Aubr-brennbares Holz“, „Verbessertes Kruppenfeger-hinderer“, „Um Theater- und Conzertäle akustisch wirksam zu machen“, „Eine eigenartige Krankheit des Brotes“ und viele andere Mittheilungen mehr, die

zumeist durch Illustrationen erläutert sind. Und diesen zeichnerischen Darbietungen glänzt dieses Heft noch durch einen überaus künstlerischen Illustration-schmuck in Bunt- und Schwarzdruck. Da ist die große doppelseitige Holzschneitproduktion des Correll'schen Gemäldes „Das Wunderkind“, die Portraits des sächsischen Königs-paares, P. Brodmüller, „Dem Tode entronnen“, „Zum Pflanztag“ von E. Ezymanowski, „Norwegische Landschaft“ von Schmitt-Hals, „Die Huldigung der sächsischen Studenten“ Schloßhof zu Dresden“, Bilder aus der Pfaff'schen Möbelfabrik in Berlin und als heitere Würze noch drastische Humorbilder. Man wird zugestehen, daß für 40 Pf. in einem Heft wirklich nicht mehr geboten werden kann.  
 § Der Krieg gegen die Unglosigkeit unpraktischer Dinge ist noch von keinem Blatte so energisch und mit so gutem Erfolge geführt worden, wie von dem im Verlage von John Henry Schwerin, Berlin, erscheinenden **„Illustrierten Wäsche-Zeitung“**. Man sehe sich nur die soeben ausgegebene Nr. (VIII. Jahrgang) dieses konkurrenzlosen Spezialblattes an! Da ist gleich auf der ersten Seite eine Ober-hemdentasche in Stiel- und Plattstickerei, die man wie irgend eine andere Mappe unter den Arm nimmt und damit losreißt. Will man seine Wäsche gegen Verwahrung und Diebstahl sichern, so benutzt man einfach die jeder Nummer beigegebenen, schöne Monogrammschlingungen. 114 Illustrationen zieren diese Nummer. Die „Illustrierte Wäsche-Zeitung“ mit großem doppelseitigen Schnittmusterbogen zu jeder Nummer ist für nur 60 Pf. vierteljährlich von allen Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. Gratis-Probenummer n. durch erstere und den Verleger John Henry Schwerin, Berlin W. 35, Steglitzerstraße.

**Seiteres.**  
 — **Auch ein feierlicher Akt.** „Wenn ich mich nur erinnern könnte, wer bei meiner Verlobung zugegen war.“ „Darum? Die Verlobung geht ja wieder zurück.“ „Eben darum. Wir müssen doch alle jene Gäste wieder dazu laden, damit es gehörig publik wird.“  
 — **Sie hats nötig.** Modistin zur alten Kofette: „Diese Feder kleidet Sie wundervoll! Sie sehen um zehn Jahre jünger aus.“ Kofette: „Dann nehmen Sie nur gleich zwei davon.“  
 — **Darum!** „Halten Sie es für möglich, Doktor, daß man einen Menschen zu Tode schwächen kann?“ „Gewiß, gnädige Frau, Sie selbst haben ja schon drei Männer begraben.“  
 — **Ein Wink.** Zimmerherr: „Wissen Sie Frau Müller, ich bewundere immer, wie Sie mit allen Arbeiten so schnell fertig werden!“ Bernietberin (geschmeichelt): „Wirklich?“ Zimmerherr: „Ja, besonders Morgens mit den Kaffeemahlen!“